Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 112. **Donnerstag den 17. September 1908.** **36. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Die französisch-spanische Note.

Die den Kabinetten endlich überreichte französisch-spanische Note stellt die Forderung auf, daß die volle Anerkennung Muley Hafids nach denjenigen Grundsätzen gewährleistet werden solle, nach denen ein Einvernehmen der Mächte in der marokkanischen Frage seit Algeciras gebildet und aufrecht erhalten werden soll. Frankreich und Spanien haben in Betracht gezogen, daß ihre besonderen Interessen in Marokko sie dazu bestimmen, den anderen Regierungen Vorschläge zu machen. Bei Formulierung dieser Vorschläge haben sie sich zur Richtschnur genommen, daß die Anerkennung des neuen Maghzens einzig und allein von der Erlangung von Garantien abhängig gemacht werden müsse, die gemeinsam für alle fremden Interessen gegeben würden. Diese Garantien sollten sein:

1) Bestätigung der Akte von Algeciras und Billigung der zu ihrer Anwendung getroffenen Exekutivmaßregeln, insbesondere der Rechte, die Frankreich und Spanien zur Ueberwachung der Einfuhr von Waffen zur See übertragen worden sind.

2) Bestätigung aller anderen Verträge und Verpflichtungen des Maghzens gegenüber den fremden Regierungen, dem diplomatischen Korps und gegenüber Privatpersonen.

3) Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Schulden des Maghzen, während die Schuldforderungen der Privatpersonen später geprüft werden sollen.

4) Bestätigung der Vollmacht der Entschädigungskommission in Casablanca, sowie Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Bezahlung der Entschädigungen durch den neuen Sultan.

5) Amtlicher und ausdrücklicher Widerruf des heiligen Krieges durch einen scherifischen Brief an die Städte und Stämme.

6) Sofortige Inangriffnahme notwendiger Maßregeln zur Wiederherstellung der Sicherheit in der Umgebung der Häfen und auf den in das Innere führenden Heerstraßen.

Falls diese Garantien gegeben sind, könnte Muley Hafid als Sultan amtlich anerkannt werden, wobei die Mächte sich das Recht vorbehalten, unmittelbar von dem neuen Sultan die Regelung derjenigen Fragen zu fordern, die ihre eigenen Interessen berühren, im besonderen, was Frankreich und Spanien betrifft, Wiedererstattung ihrer militärischen Ausgaben und Bezahlung von Entschädigungen für die Ermordung Angehöriger ihrer Nation. Ferner heißt es in der Note, daß es angemessen sein würden, wenn der neue Sultan für den standesgemäßen Unterhalt Abdul Asis' Sorge trägt. Schließlich empfiehlt sie die Beamten Abdul Asis' dem Billigkeitsgefühl Muley Hafids.

Sozialistischer Parteitag.

Am zweiten Tage wurde in der Tagesordnung fortgefahren, und die Frage der

Frauenorganisation

besprochen. Hierzu liegt vom Parteivorstand und der Kontrollkommission ein von der Frauenkonferenz bereits angenommener Antrag vor, der die Genossinnen verpflichtet, der sozialdemokratischen Parteiorganisation ihres Ortes beizutreten, die ihre Vertretung im Parteivorstande usw. regelt. — Ferner liegt von v. Elm ein Antrag vor, in dem es heißt: „Zu der Leitung und Verwaltung in den sozialdemokratischen Vereinen und Kreisorganisationen sind, wenn möglich, Genossinnen heranzuziehen, ebenfalls zur Leitung der Gesamtpartei.

Zur Begründung führte v. Elm aus: Die Genossinnen sollten das uns Männern doch auch zutrauen, daß wir von der Bewegung etwas verstehen. Wenn man immer von Gleichberechtigung spricht, so soll man doch andererseits nicht Sonderrechte für die Frauen fordern. (Sehr richtig!) Dahin gehört die Forderung, daß unter den Parteitagsdelegierten eines Kreises immer eine Frau sein müsse. Die Anträge der Frauenkonferenz atmen einerseits noch immer den Grundsatz: „Komm du den Frauen zart entgegen!" andererseits aber ein Mißtrauen gegen die „Herren Männer". So lange dieses Mißtrauen besteht, wird ein gedeihliches Zusammenarbeiten nicht möglich sein. Die Frauenkonferenz hat auch beschlossen, es sei „Pflicht der Genossen, ihre weiblichen Angehörigen den Parteiorganisationen zuzuführen". Als ob wir Männer nur so über unsere Frauen zu kommandieren hätten. (Große Heiterkeit.) — Frau Zietz (Hamburg) wirft v. Elm vor, daß er, nach seinen Worten zu urteilen, die Gleichberechtigung der Frauen doch wohl nicht so ganz anzuerkennen scheine. Vielleicht hat Genosse Elm persönlich nach dieser Richtung schlechte Erfahrungen gemacht. (Heiterkeit.) — v. Elm: Auf der Frauenkonferenz hat Genossin Zietz gesagt, daß die Frauen die geborenen Terroristen sind. Jetzt wollen die Genossinnen schon den ganzen Parteitag terrorisieren. Der Parteitag hat allen Anlaß, Vorsorge zu treffen, daß

die Partei nicht unter den Pantoffel gerät.

(Heiterkeit und Widerspruch b. d. Genossinnen.) — Nach endloser Debatte über die Frage der Frauenorganisation wurde ein Schlußantrag angenommen.

Weiter wurde der Ausschluß der Lokalisten aus der Partei beschlossen. Die Anträge der Parteileitung und der Frauenkonferenz zur Frauenorganisationsfrage wurden mit einigen Abänderungen angenommen.

Es folgt dann der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsfraktion. Nach kurzer Diskussion wurde die Vormittagssitzung abgeschlossen.

*

Nach Schluß der Tagesordnung sollte nunmehr die Frage der Budgetbewilligung an die Reihe kommen. Der Vorsitzende teilte aber mit, daß eine Verschiebung stattfinde.

Dauerfahrt des Parsevalballons.

Der „Parseval II" hat Dienstag, 8¼ Uhr früh, seine Probefahrt angetreten, von deren Ergebnis seine Uebernahme durch die Militärverwaltung abhängt. Der Aufstieg ging auf dem Tegeler Schießplatz bei Berlin vor sich. Die Führung hatte der Hauptmann v. Kehler, als Assistenten fungierten Ingenieur Küfer und Werkmeister Welk. In der Gondel hatte außerdem noch Hauptmann Georgi vom Luftschifferbataillon Platz genommen. Das Luftschiff nahm Kurs gegen einen Westwind von 8,3 Meter Stärke und schlug denselben Weg ein, den das Militär-Luftschiff am Freitag auf Sonnabend genommen hatte, längs der Hamburger Bahn nach Stendal. Anwesend waren der Inspekteur der Verkehrstruppen und eine große Anzahl von Generalstabsoffizieren.

Die Bedingungen,

unter denen die Abnahme des Ballons für die Heeresverwaltung erfolgt, sind folgende: Die Höhenlage des Ballons beim Manövrieren hat 1500 Meter zu betragen. Ferner wird gefordert Landung auf festem Boden und Verladen des Ballons am Ort der Landung. Obwohl die eigentliche Bedingung, die das Kriegsministerium als Prüfstein für die Kriegsbrauchbarkeit des Parsevalballons gefordert hatte, 12 Stunden beträgt, genügt für die Abnahme eine zehnstündige ununterbrochene Fahrt, die zumeist in einer Höhe von 1500 Metern ausgeführt werden muß. Die Herabsetzung der Fahrtdauer ist vom Ministerium erfolgt, weil man bei der ersten großen Fahrt die Leistung der Ballonführung und der Maschine nicht überspannen möchte.

Major von Parseval über die Dauerfahrt.

Herr Major von Parseval hat einem Berliner Blatt bezüglich der Dauerfahrt, des Parsevalballons folgendes mitgeteilt: „Ich bin der festen Ueberzeugung," sagt der Major, „daß die Dauerfahrt gut verlaufen wird, und wenn sie gut verlaufen ist, glaube ich auch bestimmt, daß der Ballon von der Militärverwaltung übernommen werden wird. Das ist natürlich meine persönliche Ansicht und eine Garantie dafür kann ich nicht übernehmen. Wir haben zunächst nur eine Nachricht von seiner Fahrt und die stammt aus Potsdam. Dort ist der Luftkreuzer um 10.10 Uhr gesichtet worden. Es war ja freilich ein Wagnis, heute früh die Dauerfahrt, die mindestens 10 Stunden währen muß, anzutreten, da die Luft sehr bedeckt war und der Wind eine Stärke von etwa 8 Metern aufwies. Das Wetter hat sich jedoch bedeutend gebessert. Die Windstärke ist auf 7, zuweilen auf 6 Meter Geschwindigkeit zurückgegangen. Wir fahren nur mit halber Kraft denn wir haben aus den Motordefekten des Grafen Zeppelin die Erfahrung gezogen, daß man den Motor als das am stärksten angestrengte Stück des Luftschiffes möglichst schonen muß.

*

Glückliche Landung.

Der Parseval hat seine Aufgabe vorzüglich gelöst und ist nach fast 11-stündiger Fahrt glücklich gelandet.

Ueber die einzelnen Abteilungen seiner Fahrt wird uns berichtet: Um 10 Uhr 10 Minuten passierte der Parsevalballon Potsdam, um 11½ Uhr das Dorf Götz in der Nähe von Brandenburg a. Havel, um 12½ Uhr Klein-Kreuz, um 4 Uhr Burg bei Magdeburg, machte dann eine kurze Wendung und fuhr zurück bis zum Mamorpalais bei Potsdam und erschien um 6 Uhr wieder über Reinickendorf. Die Insassen teilten durch einen heruntergeworfenen Zettel mit, sie wollten solange fahren, wie das Benzin reicht. Gegen 7 Uhr wurde dann die Landung bewerkstelligt.

Bei der Landung des Ballons empfing Major v. Parseval auch

ein Glückwunschtelegramm des Kaisers,

in dem der Kaiser die Bitte ausspricht, ihm sowohl den Parseval als auch das Militärluftschiff Mittwoch vormittag in Döberitz vorzuführen. Diesem Wunsche des Kaisers wird von beiden Ballons entsprochen werden. Die Fahrt nach Potsdam-Döberitz wird sich zu einer Schnelligkeitsfahrt zwischen den beiden Luftschiffen, zwischen dem unstarren und dem halbstarren entwickeln. Das Luftschifferbataillon und die Motorluftschiffstudiengesellschaft werden ihre Mannschaften auf der Strecke Potsdam-Döberitz verteilen. Hauptmann von Kelert teilt mit, daß das Luft-Meter erreicht wurde. Ueberall wurde er von Meter fuhr, daß aber auch eine Höhe von 600 Meter erreicht wurde. Ueberall wurde er von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

*

Das Militärluftschiff

unternahm Dienstag wieder zwei gelungene Fahrten, von denen die erste um 9 Uhr 20 Minuten begann. An ihr nahmen der Kriegsminister von Einem mit seinem Adjutanten Major von Bosse, der Chef der Verkehrstruppen, Generalleutnant von Lyncker, Major Sperling, Leutnant Kirchner, Oberingenieur Basenach und Werkmeister Möbes teil. Das Luftschiff, das mit beträchtlicher Geschwindigkeit gegen den Wind anfuhr, stieg allmählich zu einer Höhe von 250 Meter an und nahm seine Fahrtrichtung südlich von Spandau nach Döberitz zu. Das Luftschiff umkreiste sodann den Döberitzer Uebungsplatz mehrere Male und steuerte darauf die Döberitzer Heerstraße entlang bis zum Tiergarten, um über das Brandenburger Tor hinweg bis zum Königlichen Schloß zu fahren. Darauf kehrte es in nordwestlicher Richtung über Bahnhof Beusselstraße, nachdem es eine Fahrthöhe von 350 Meter zeitweilig erreicht hatte, nach 2¼stündiger Fahrt um 11 Uhr 40 Min. zum Schießplatz zurück, wo es in Spiralen dynamisch glatt landete. Der Kriegsminister zeigte sich von der Fahrt, die bei starker Brise ausgeführt worden war, außerordentlich befriedigt. Ein zweiter Aufstieg mit dem Militärballon fand dann um 12½ Uhr statt; er bestand in einer kürzeren Kreuzfahrt über dem Schießplatz und der Jungfernheide. Es nahmen daran Oberstleutnant Schmiedecke, Major Hesse, Major Sperling, Hauptmann von Kleist, Oberingenieur Basenach und Werkmeister Möbes teil. Die Landung erfolgte 2¼ Uhr auf dem Tegeler Schießplatz an der Aufstiegstelle.

Deutschland.

— **(Ein Kaisergeschenk.)** Während der Kaisertage in den Reichslanden, nach der Metzer Parade, hat der Monarch dem 13. Husarenregiment in Diedenhofen eine Bronzebüste seines verstorbenen Chefs, König Humberts von Italien, zum Geschenk gemacht und an den Regimentsführer, Major von Heuduck, ein überaus gnädiges Handschreiben gerichtet. Das Regiment stand früher in Mainz und Frankfurt a. M., und hat sich, wie eine Korrespondenz schreibt, zeitweilig nicht eben der besonderen kaiserlichen Gunst zu erfreuen gehabt. Um so bezeichnender sei dieser Beweis neuerlicher Anerkennung., die dem Regiment für vorzügliche Leistungen auch mündlich von dem obersten Kriegsherrn zuteil geworden ist.

— **(Fürst Bülow über das Tabakmonopol.)** Der Reichskanzler hat sich auf Norderney in einer Tischunterhaltung, an der der rumänische Ministerpräsident Sturdza und ein österreichischer Journalist teilnahmen, auch über das Tabakmonopol geäußert. Nach der Neuen Freien Presse sagt er: „Man muß es tief bedauern, daß Fürst Bismarck, der es so gern gewollt hätte, nicht imstande war, das Tabakmonopol durchzusetzen. Sicher wäre in Deutschland dem Staate daraus eine Einnahme von vier- bis fünfhundert Millionen erwachsen. Wie viele gute Sachen hätten sich mit diesem Gelde für Deutschland machen lassen. Eine solche Summe scheint mir nicht zu hoch gegriffen. In Frankreich bringt das Tabakmonopol wohl dreihundert Millionen. Aber Frankreich hat keine so starke Bevölkerung; dazu raucht der Franzose nicht so viel wie der Deutsche; dann ist er ja, was ihm übrigens zum höchsten Lobe gereicht, sparsamer als der Deutsche." Später bemerkte der Fürst,, daß wenn Fürst Bismarck nicht mit dem Tabakmonopol gescheitert wäre, man sich heute nicht den Kopf zerbrechen würde, auf welchem Wege neue Steuern für Deutschland zu beschaffen wären. „Aber", fügte er hinzu, „gegen Torheit kämpft sogar ein Bismarck vergebens . . . Ich glaube in der Tat, daß es selten die Schlechtigkeit, sondern fast immer die Torheit der Menschen ist, die das Gute verhindert."

— **(Neuer Zwist im Flottenverein.)** In Darmstadt hat eine Sitzung des hessischen Landesausschusses stattgefunden, in der einstimmig beschlossen wurde, daß Hessen keinen Vertreter zur Jahresversammlung des Flottenvereins nach Nürnberg schickt, wenn die derzeitigen Vorsitzenden des Bayerischen Landesverbandes ihr Amt nicht niederlegen. Der Rheinische Provinzialverband und Schwarzburg-Rudolstadt haben bereits denselben Beschluß gefaßt, zusammen über 60 000 Mitglieder, die gegen die bayerischen Führer protestieren.

— **Ueber ein unangemessenes Auftreten** deutscher Kolonialsoldaten bei ihrer Rückkehr aus Deutsch-Südwestafrika wird in einem Antwerpener Bericht der „Voss. Ztg." geklagt. Danach hätten viele von den Soldaten des Rücktransports, der zugleich mit Staatssekretär Dernburg auf dem „Bürgermeister" am 11. September in Antwerpen eintraf, betrunken und in schmutzigen Uniformen sich auf den Straßen herumgetrieben. „Gegen Abend", so heißt es wörtlich in dem Bericht, „stieß ich zweimal auf so sinnlos betrunkene Schutztruppensoldaten, daß ihnen große Kinderscharen johlend folgten. Einen anderen Soldaten sah ich, sich auf dem Boden wälzen. Als ein belgischer Infanterist sich seiner kameradschaftlich annehmen wollte, wurde ihm seine Freundlichkeit durch einen Faustschlag gelohnt. Ein anderer deutscher Soldat verfehlte in der Trunkenheit den Zugang zu seinem Schiff, fiel in die Schelde und mußte von Hafenpolizisten herausgefischt werden. Wie ich höre, sollen in der Nacht auch drei militärische Strafgefangene vom Schiffe ausgebrochen und desertiert sein." — Wenn diese Angaben auch nur zum Teil zutreffend sind, so hat die Behörde alle Veranlassung, energisch einzuschreiten, damit sich solche Szenen, die dem deutschen Ansehen im Auslande schaden, nicht wiederholen.

— **(Preisrückgänge und Staatslieferungen.)** Minister Breitenbach hat folgenden Erlaß an sämtliche preußisch-hessischen Eisenbahndirektionen gerichtet: „Bei der Vergebung von Lieferungen erscheint es geboten, auf den derzeitigen Preisrückgang der meisten Materialien Rücksicht zu nehmen. Ich erwarte daher, daß von dem Königl. Eisenbahn-Zentralamt und den Kgl. Eisenbahndirektionen die Marktlage sorgfältiger Beobachtung unterzogen wird und daß namentlich bei freihändiger Beschaffung noch vertragsfreier Matereialien, der derzeitigen noch vertragsfreier Materialien, der derzeitigen vereinbart werden."

— **Tod eines Hauptmanns** im Manöver Nach den „Berl. Neuest. Nachr." wurde in der Gegend von Preuß-Holland im Manövergelände nach anstrengendem Marsche Hauptmann von Wysiecki, Chef der 8. Kompagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. aus Danzig, vom Herzschlage getroffen und starb.

Ausland.

Holland.

— **Zu den Meldungen** über die vorzeitigen Entbindung der Königin Wilhelmina erhält die „Rhein.-Westf. Ztg." von ihrem Mitarbeiter aus dem Haag ein Telegramm das die Gerüchte über eine Fehlgeburt der Königin als haltlos bezeichnet.

Die Frage, ob die frohe Erwartung der Königin Wilhelmina bei der Eröffnung der Generalstaaten offiziell angekündigt werden soll, ist dahin entschieden worden, daß die Thronrede dieser Erwartung noch nicht Erwähnung tun wird, weil erst im März auf die Erfüllung jener Erwartung zu rechnen ist. Es wurde am Sonnabend in Apeldoorn sehr bemerkt, daß die Königin Wilhelmina, als sie den Besuch ihrer Mutter empfing, der Königin Emma bis an die Freitreppe des Schlosses entgegenkam.

England.

— **(König Eduard an Abdul Hamid.)** Der König von England richtete an den Sultan folgende Depesche:

„Ich bitte Ew. Majestät, meine aufrichtigen Glückwünsche gelegentlich der ersten Geburtstagsfeier seit Wiederherstellung der Verfassung zu genehmigen. Es ist aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß mit einem so aufgeklärten und hervorragenden Großwesir das Ottoma-

nische Reich nur vorwärtsschreiten kann, während der Name Ew. Majestät von nun ab in der Welt berühmt sein wird."

Türkei.

— **(Ein türkisch-bulgarischer Konflikt.)** Am Sonnabend wurde in Konstantinopel der Geburtstag des Sultans Abdul Hamid gefeiert. Zu dem am Abend beim Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, stattfindenden diplomatischen Diner hatte der bulgarische Agent Geschow keine Einladung erhalten. Als Geschow auf seine Anfrage beim Minister keine befriedigende Auskunft erhalten hatte, verließ er noch am gleichen Abend Konstantinopel. Es ist unwahrscheinlich, daß der diplomatische Konflikt zwischen der türkischen und bulgarischen Regierung ernstere Folgen haben wird. Der türkische Minister erklärt sein Verhalten damit, daß der bulgarische Agent gar nicht dem diplomatischen Korps angehöre.

Kolonien.

— **Der Leutnant** von der südwestafrikanischen Schutztruppe, Kurt Hellmich, ist an den Folgen der im Gefechte bei Groß-Nabas erlittenen schweren Verwundung (Brustschuß) gestorben.

— **Der Kamerunner Häuptling** „King" Bell, der in früheren Jahren viel von sich reden machte, während zuletzt sein Sohn Akwa bei manchen Kolonialprozessen eine Rolle spielte, ist nach dem „Hamb. Korresp." gestorben.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 17. Sept. **(„Reserve hat Ruh"!)** Nun wimmelt es wieder in den Straßen von keck und lustig blickenden Gesellen, die wieder nach der Heimat wollen. Die Manöverzeit ist zu Ende und die Reservisten dürfen abziehen. Bevor es aber heimwärts geht, wird erst noch ein Rundgang durch die Stadt gemacht, alte Erinnerungen werden aufgefrischt, hier und da ein Abschiedsgruß gewinkt und dabei in jedem Wirtshaus eingekehrt, um einen Trunk zu nehmen „aufs Wohl der Reservisten". Es ist eben die alte Geschichte; während der Dienstzeit konnten sie kaum den Tag erwarten, da sie wieder heimdurften in die väterliche Wohnung, und nun, da dieser Tag gekommen, nimmt die Wehmut des Abschieds fast überhand und mit einem gewissen Schmerzgefühl wird der bunte Rock ausgezogen. Dazu kommt für viele noch die bange Frage: was nun? Das Zivilleben tritt eben mit all seinen Anforderungen wieder an den Reservisten heran und noch weiß er nicht, wie sich seine Zukunft gestalten wird. Und doch darf gerade er am ruhigsten in die Zukunft blicken, denn erfahrungsgemäß werden gediente Leute stets gerne genommen. Man weiß, daß sie gewöhnt sind an Pünktlichkeit, Ordnung und Disziplin, und daß ihr Körper gestählt ist in den Zeiten des Dienstes. Das sagt er sich denn auch selber und bald hat der dem Soldaten eigene fröhliche Sinn alle trüben Gedanken wieder verscheucht und mit blitzenden Augen und von Stolz geschwellter Brust zieht er ein im heimatlichen Dorfe, froh begrüßt von den Seinen und dem Kreise der alten Freunde. Und nun kommt das Schönste, das Erzählen aller der Abenteuer, die die Militärzeit mit sich gebracht hat. In andächtigem Staunen lauscht der Kreis der Familienglieder all' diesen Dingen zu und es wird ihnen klarer, daß das deutsche Heer längst in alle Winde zerstoben wäre, wenn nicht zum Glück ihr Junge dagewesen wäre und das Ganze zusammen gehalten hätte! — Ja, so ein Reservemann kann eben mehr wie ein anderer!

Kamen, 17. Sept. **Der Stand der Kartoffelkrankheiten** in Westfalen im Herbst 1908. Die landwirtschaftliche Versuchsstation zu Münster hat infolge der zunehmenden Ausbreitung der Blattrollkrankheit in diesem Jahre auch den Kartoffelkrankheiten ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In dem Organ der Landwirtschaftskammer für Westfalen teilt Herr A. Spieckermann über den Stand der Kartoffelkrankheiten mit, daß die Kräuselkrankheit auch in diesem Sommer wieder sehr aufgetreten ist. In den südlichen Kreisen, die bisher ziemlich von der Krankheit verschont geblieben sind, hat sie sich in diesem Jahre mehr bemerkbar gemacht als in den nordöstlichen, wie Herford, Bielefeld und Minden; in dem nördlichen Bezirke hat die Blattrollkrankheit noch keinen bedrohlichen Charakter angenommen, während man in den südlichen Kreisen kaum noch ein Feld mit gesundem Bestand angetroffen hat. Vielfach ist hier ein Drittel der Kartoffeln, ja bis zu 90 Prozent schwer erkrankt. Am meisten wird die beliebte und am häufigsten angepflanzte Kartoffel Magnum bonum von der Blattrollkrankheit befallen. Die übrigen Massenkartoffeln „Up to Date" und „Industrie" haben sich auf gutem Boden bisher noch am widerstandsfähigsten gezeigt; neuerdings hat man seitens der Versuchsstation beobachtet, daß, „Up to Date" unter ungünstigen Bodenverhältnissen auch der Krankheit erliegt. Die in diesem Jahre hier neu angebauten Sorten „Gastold" und „Benar" sollen sich auch in den Krankheitsgebieten durch kräftige, üppige Entwicklung auszeichnen. Da vor allem Magnum bonum von der Blattrollkrankheit am meisten befallen wird und sich wenig widerstandsfähig erweist, so wird der Landwirt in Zukunft diese allgemein beliebte Kartoffel weniger oder in manchen Bezirken gar nicht mehr anpflanzen. Um diese Krankheit mit Erfolg bekämpfen zu können, ist vor allem die Einführung widerstandsfähiger neuer Sorten notwendig. Als Ersatz für Magnum bonum wird von Dolkowski die Kartoffel „Zlozien" empfohlen. Als ein weiteres Mittel zur Bekämpfung der Blattrollkrankheit dürfte sich eine gute Auslese auf dem Felde erweisen; die Ausmerzung der kranken Sträucher, die schon früh absterben, muß aber rechtzeitig vorgenommen werden. Von anderer Seite werden Kali- und Guanodüngungen zur Herbstzeit oder zur Vorfrucht empfohlen. Die westfälischen Landwirte werden auf jeden Fall die Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheit nicht unversucht lassen.

Kamen, 17. Sept. **(Im Zeichen der Kartoffelernte.)** Nicht mit Glockengeläut und Böllerschießen, wie die heitere Weinlese, beginnt die Ernte der Kartoffel, der unscheinbaren und doch so überaus wichtigen Frucht. Still und ernst geht es dabei zu, aber Goldgräber könnte man die gebückten Gestalten nennen, die dort auf dem Acker mit emsigem Fleiß die runden Knollen der Erdäpfel zusammenlesen, die der Pflug vorher bloßgelegt. Und siehst du das schwelende Feuer und die geschäftigen Kinder dabei? Wird da nicht, lieber Leser, deine eigene frohe Kindheit urplötzlich lebendig? Wie eifrig wurde das Kartoffelkraut zu einem Haufen zusammengetragen. Ein Stück Papier, eine Handvoll Getreidestoppel, und schon brannte der Stoß, den wir jauchzend und singend umtanzten. Und nun rasch die runden Knollen hinein, bis sie in der glühenden Asche braun und knusprig gebraten sind. Herrlich schmecken sie ohne Salz und Schmalz, eine Götterspeise. Aufs neue flackert das Feuerchen auf, und der Wagemut muß sich betätigen. In kühnem Sprunge gehts darüber hinweg, ach, zuweilen doch zu kurz, zum Spott der anderen. Da gibts kein Halten, jeder versucht seine Kraft.

Kamen, 17. Sept. **(Stiftungsfest.)** Am Sonntag, den 20. d. Mts. feiert der Männer-Gesangverein „Eichengrün" hier, im Vereinslokale des Wirts Herrn Heinrich Rocholt, Lünenerstraße, sein diesjähriges Stiftungsfest. Wir verfehlen nicht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß dieses Fest ein großartiges zu werden verspricht, da mehrere hiesige und auswärtige Gesangvereine ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben und nur erstklassige Chöre zum Vortrag bringen werden. Die Musik wird von der beliebten Herzogschen Kapelle ausgeführt, auch sind von den Mitgliedern des festgebenden Vereins die denkbar größten Anstrengungen gemacht worden, um den Festteilnehmern frohe und angenehme Stunden zu bereiten. Wir können daher allen Gesangesfreunden empfehlen, sich an diesem Feste zu beteiligen.

Kamen, 17. Sept. **(Verschiedenes.)** Sobald die Traubenzeit begonnen hat, hört man, daß da und dort Kinder oder auch Erwachsene vom Genuß der Weinbeeren krank geworden seien. Gewöhnlich handelt es sich in solchen Fällen um zu große Mengen, die auf einmal gegessen wurden; bisweilen aber zeigen sich auch bei den Erkrankungen **Vergiftungserscheinungen.** Es handelt sich um eine moderne Krankheit, von der man früher nichts wußte, die aber um so häufiger vorkommen wird, je allgemeiner sich das Spritzen der Wingerte mit Bordelaiser-, Kupferkalk- oder Vitriolbrühe Eingang verschafft. Die giftige Substanz in der Brühe klebt wie am Rebenlaub auch an den einzelnen Trauben fest, besonders wo der Regen nicht hinkommt, und wird von Unvorsichtigen, zu denen alle Kinder gehören, schließlich mitverschluckt. Je nach der Empfänglichkeit der betreffenden Person oder der Menge des verschluckten Giftstoffes treten dann Beschwerden oder ernsthafte Erkrankungen ein. Es wird manchmal angenommen, der Giftstoff der Rebenspritzbrühe teile sich der Traube während des Wachstums derselben mit, es sei sozusagen der Traubensaft vergiftet, in welchem Falle man sich ja überhaupt nur durch das Verzichten auf den Traubengenuß vor der Gefahr der Erkrankung schützen könnte. Dem ist jedoch nicht so, der Giftstoff kann nicht in die Beeren eindringen, er haftet nur auf der Haut. Man braucht deshalb nun noch nicht etwa jede einzelne Beere abzuwaschen, bevor man sie ißt.

Das am Sonntag auf dem Platze des Herrn Reinhard stattgefundene **Wettspiel des Kamener Wettspielvereins** gegen den südlichen Sportklub in Dortmund endete mit einem Siege der Kamenser mit 10 zu 1 Tore. Wir wünschen dem Verein ein kräftiges Ball Heil! Zugleich wird darauf hingewiesen, daß am nächsten Sonntag nochmals ein Wettspiel um einen Lorbeerkranz stattfindet und zwar gegen den Fußballklub Britannia-Dortmund.

(Neue Eisenbahnwagen.) Das Königliche Eisenbahn-Zentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Uebernahme der Herstellung von 1135 Personenwagen sowie 309 Gepäck- und Postwagen verschiedener Gattungen für die bestehenden Bahnen mit den Wagenbauanstalten, die zurzeit für die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Die Anlieferung dieser Wagen soll bis zum 1. Oktober 1909 erfolgt sein.

Oberaden, 17. Sept. **Die Ausgrabungen** ergaben, nach einer Mitteilung der „Rh.-Westf. Ztg.", in den letzten Wochen, daß auf der Nordwestseite Befestigungstürme in Abständen von 45 Metern zu suchen sind. Weiter sind die Hauptstraße zum Ost- und Westtor und eine in der Mitte nach Süden abzweigende Straße festgestellt worden. Die Aushebung der Wohngruben, Kochlöcher und Heizanlagen ergab eine reiche Ausbeute an gut erhaltenen Broncemünzen mit den Köpfen des Augustus und des Agrippa. Außerdem wurden 4 Silbermünzen mit deutlichen Prägungen gefunden, 3 davon stammen aus republikanischer Zeit (Brutus und Panza), die vierte ist eine Augustusmünze aus dem Jahre 12 v. Chr. In den manchmal bis zu 1 Meter tiefen Löchern fanden sich zahlreiche Scherben schlechter, sowie feinster terra sigillata; u. a. ein großer Teller aus terra sigillata mit Stempel, ferner Bronzesachen, ein reich verzierter Stiel, sowie Ringe und kleinere Sachen. Eisenreste, welche sich in der Feuchtigkeit der Spitzgräben überhaupt nicht erhalten konnten, treten im Innern des Lagers häufig auf. So wurden bis jetzt einige Prilumsspitzen, eine große Zange, Ringe, größere und kleinere Nägel gefunden. Ein hübscher, mit Palmetten verzierter Becher aus terra sigillata, der vor einigen Tagen gefunden wurde, gehört zu den Seltenheiten dieser Art und rührt aus der Frühzeit, der des Drusus. Für die nächste Zukunft gilt es, das Prätorium zu finden, auf das rechteckige Räume bereits hindeuten.

? **Heeren,** 17. Sept. **Seinen ersten Familienabend** beging am vorigen Sonntag der unter Leitung des Herrn Gemeindehelfers Konopke stehende evangel. Jugendverein in den Sälen der Kleinkinderschule hierselbst.. Herr Pastor Tummes aus Kamen hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Die Vereinsmitglieder erfreuten die zahlreichen Zuhörer durch hübsche Vorträge mancherlei Art und turnerische Vorführungen.

? **Heeren,** 17. Sept. **Der evang. Arbeiterverein** Heeren-Werve eröffnet mit dem nächsten Sonntag um 5 Uhr im Anschlusse an die 4½ Uhr stattfindende Generalversammlung seinen Vortrags-Cyklus fürs Winterhalbjahr. Herr Pastor Bertram-Hagen spricht über Luthers Eheleben.

Hörde, 17. Sept. **(Einsturz einer hohen Mauer.)** Dienstag nachmittag stürzte eine hohe Mauer, die der Hörder Verein an der Chausseestraße aufführen läßt, während des Gerüstbaues ein. Der Maurer Muth, ein etwa 60 Jahre alter Mann, wurde erschlagen.

„— **Soest,** 16. Sept. **Die Westfälische Provinzialsynode** ist hier zu ihrer 25. Tagung zusammengetreten. Der Präses der Synode D. König eröffnete die Sitzung und begrüßte dann die Mitglieder der Synode. Er wies auf die große Veränderung hin, die durch die verstärkte Zahl der weltlichen Mitglieder eingetreten sei, und sprach den Wunsch aus, daß nie der Tag kommen möchte, wo zwischen geistlichen und weltlichen Mitgliedern jemals eine Spaltung eintreten würde. Die Kirche müsse sich mehr als bisher besinnen auf die hohen Aufgaben, die der Kampf um die Seele unseres Volkes heute mit sich bringe. Dann begrüßte der Präses den als königlichen Kommissar erschienenen General-superintendenten Zöllner-Münster. Nachdem dieser und die Herren Oberregierungsrat Spickendorf und Prof. D. König-Bonn auf die Begrüßungsworte des Präses geantwortet hatten, trat man in die Behandlung geschäftlicher Fragen ein.

„— **Soest,** 16. Sept. **(Erschossen.)** Der 15jährige Laufbursche Wilhelm Kuhne ist, als er mit einem Revolver spielte und die Waffe sich entlud, ins Herz getroffen worden. Der Tod trat sofort ein.

** **Schwaney** bei Paderborn, 16. September. **(Tod durch Verbrennung.)** Mit Hüten der Kühe beschäftigte Kinder hatten sich ein Feuer im Felde angezündet, um Kartoffeln zu rösten. Hierbei gerieten die Kleider der Tochter des Ackerwirts Böddeker in Brand. Auf das Hülfegeschrei der Kinder herbeigeeilte Nachbarn fanden das Kind mit schweren Brandwunden bewußtlos und brachten es ins Elternhaus. Schon abends erlöste der Tod die kleine Unglückliche von ihren Schmerzen.

*

Durch Einsturz eines Wasserbassins Hunderttausende vernichtet.

(?) **Bochum,** 15. Sept. Von einem eigenartigen Unglück ist das Wasserwerk für das nördliche Kohlenrevier betroffen worden. Gestern früh gegen ½5 Uhr stürzte plötzlich der große Wasserturm des Werkes auf dem Westerberge in Kaltenhardt bei Witten ein. Die ihrer Haft entronnenen Wassermassen, im ganzen etwa fünftausend Kubikmeter, ergossen sich über den Berghang hinab ins Tal und richteten auf ihrem Lauf arge Verwüstungen an. Der Turm selbst ist vollständig vernichtet und bildet einen großen Trümmerhaufen. Mindestens zehn Hektar Feld- und Gartenland sind unterwühlt, mit Steinen und Geröll überschwemmt und die aufstehenden Früchte verdorben. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. So weit die Feldschäden in Betracht kommen, tritt die Haftpflichtversicherung in die Bresche, sodaß sich für das Wasserwerk der Gesamtschaden um diesen Betrag verringert. Es ist nur gut, daß das Ereignis nicht in den Tagesstunden eingetreten ist, während in den Gärten gearbeitet wurde. Durch die mit riesiger Gewalt weithin geschleuderten Steintrümmer hätten leicht Menschen verletzt werden können.

Man sollte es kaum glauben, schreibt uns ein Mitarbeiter, welche Greuel der Verwüstung solch ein Riesenbottich Wasser anzurichten vermag, wenn das nasse Element seine Fesseln sprengt und in wildem Sturz bergab rast. Der steinerne Wasserturm auf dem Westerberge war den Wanderfrohen, die im Laufe der Jahre von Bochum aus über die Wittener Chaussee ihren Weg ins Ruhrtal nahmen, wohlbekannt. Schon auf der Grenze von Altenbochum und Laer wurde man des zwölf Meter hohen und hundert Meter im Umfang messenden Turmes ansichtig. Niemand hätte dem starkgemauerten Rundgebäude dort oben auf der Bergeshöhe prophezeit, daß er ein so jämmerliches Ende nehmen würde. Als ich heute zur Kaltenhardt hinaufpilgerte, fand ich erst nach längerem Suchen den Punkt, wo der Turm gestanden; so sehr hatte sein Sturz das gewohnte Landschaftsbild verändert. Von dem Turm steht nur noch die flache vorgebaute Frontmauer. Das Rondell bildet einen Trümmerhaufen zusammengebrochener Mauern, eingebeulter Eisenplatten und geknickter Gestänge. Die traurigen Reste der schräg eingedrückten Kuppel haben, aus einiger Entfernung betrachtet, eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Achterteil des verunglückten Zeppelin Nr. 4. Das Wasser hat seinen verheerenden Lauf nach der Zeche Urbanus zu ins Tal genommen. Es ist das bei allem Unglück ein großes Glück gewesen, denn wäre die Flut entgegengesetzt oder auf die Chaussee zu niedergebraust, dann wären die Einwohnerhäuser, die dort stehen, wohl schwer in Mitleidenschaft gezogen worden und Verluste an Menschenleben unvermeidlich gewesen. Große Blöcke Mauerwerk von vielen Zentnern Gewicht sind bis zu einem halben Kilometer weit getragen worden. Der ganze Bergeshang ist damit besät. Mit schmerzlichem Gefühl werden die Besitzer der Gärten am Westerberg ihre Parzellen angeschaut haben. Die ganze obere Bodenschicht, der sogen. Mutterboden, ist von den Wassermassen abgespült und weggeschwemmt worden. Viele hundert Kubikmeter guter Gartenerde liegen verschlammt im Tal, und mit dem Erdreich sind die Früchte weggetragen worden. Die Keller der tief gelegenen Häuser sind unter Wasser gesetzt.

Gestern nachmittag wanderten zahlreiche Neugierige zur Kaltenhardt, um sich die Trümmerstätte anzusehen. Ein ganzes Rudel Photographen machte Aufnahmen des Turmes. Bei den Erörterungen über das Ereignis spielte natürlich die Frage nach der Ursache des Einsturzes die Hauptrolle. Wie die Herren von der Verwaltung des Wasserwerkes sagten, hat man keine Erklärung für die Entstehung des Unglücks. Daß hoher Wasserdruck den Zusammenbruch herbeigeführt habe, hält man bei der Bauart des Turmes für vollständig ausgeschlossen. Mehrfach wurden auch Stimmen laut, die ein Verbrechen für nicht ausgeschlossen hielten. Es erschien auch eine Gerichtskommission aus Bochum zur Vornahme einer Ortsbesichtigung. Wenn wirklich ein Verbrechen vermutet werden sollte, so könnte dabei nur ein Dynamitattentat in Frage kommen; ein solches ist aber wenig wahrscheinlich, denn an der stehengebliebenen Frontseite des Turmes sind sämtliche Fensterscheiben ohne Ausnahme heil geblieben, was wohl nicht der Fall wäre, wenn wirklich eine Sprengung des Mauerwerks mit Dynamit stattgefunden hätte. Es käme noch in Frage eine Lockerung des Fundaments durch bergbauliche Einwirkungen. Aber auch diese Annahme hat wenig für sich. Bei Bodensenkungen, wie sie die unterirdische Tätigkeit des Bergbaues in hiesiger Gegend häufig hervorzurufen pflegt, treten Risse und Beschädigungen an Gebäuden in der Regel nicht plötzlich auf. Der Wasserturm ist erst vor kurzem von dem technischen Direktor des Wasserwerks begangen worden und es haben sich bei dieser Begehung keinerlei Schäden bemerkbar gemacht. Man steht, wie gesagt, bezüglich der Entstehung des Unglücks vor einem Rätsel, dessen Lösung hoffentlich die Untersuchung noch bringen wird. Hier und da hörte man, der Wasserturm sei an sich nicht mehr ganz fest gewesen. Das wird aber vom Wasserwerk bestritten. Die in Angriff genommene Erbauung eines neuen Wasserturmes bei Stockum geschah lediglich deshalb; weil der Wasserdruck den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügte. Der Turm auf dem Westerberge war vor zwanzig Jahren vom Kastroper Werk erbaut und ist seinerzeit vom Wasserwerk für das nördliche Kohlenrevier mit übernommen worden. Er sollte nach Fertigstellung des neuen Turmes außer Betrieb gesetzt werden. Durch den Zusammenbruch ist er vorzeitig pensioniert worden.

Die Wasserlieferung erleidet, wie uns die Verwaltung des Wasserwerks mitteilte, keine Störung. Was speziell das bisher von Kaltenhardt aus bediente Kastroper Rohrnetz angeht, so ist dasselbe mit den Reservoirs in Gelsenkirchen und Recklinghausen verbunden und wird jetzt von dort aus gespeist.

*

(?) **Bochum,** 16. Sept. **(Verhafteter Straßenräuber.)** Sonntag abend wurden in der Bahnunterführung an der Hattinger Straße zwei polnische Arbeiter von vier Kerlen überfallen und ihrer Barschaft und ihrer Taschenuhren beraubt. Später wurde einer der Täter, ein gewisser Radtke, der von den Beraubten wiedererkannt wurde, verhaftet. Er weigert sich, einen Komplizen zu nennen.

** **Bochum-Hamme,** 16. Sept. **(Messerheld.)** In der Sonntag-Nacht kam es hier wiederum zu einer schweren Bluttat. Der Bergmann Heinrich Kiesewetter wurde von dem Bergmann Josef Maschke mit einem Messer in den Kopf gestochen. Die beiden saßen in einer Wirtschaft und waren in einen Wortwechsel miteinander geraten. Maschke entfernte sich, kam aber dann wieder und stürzte sich auf Kiesewetter, der so zugerichtet wurde, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Er war bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig. Maschke hatte draußen sein Taschenmesser geöffnet und den Schaft mit seinem Taschentuche umwickelt, um es besser handhaben zu können. Der Messerheld, ein Mensch im Alter von vielleicht 25 Jahren, wurde festgenommen.

** **Borbeck,** 15. Sept. **(Vom Zuge erfaßt.)** An der Donnerstraße wurde der italienische Arbeiter Rokaschin von einem zurückfahrenden Bauzuge erfaßt, geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

Solingen, 15. Sept. **(Ausstellung.)** Hier wurde im städtischen Schützenhofe die Ausstellung für Säuglings- und Kinderpflege namens der Kaiserin durch den Kabinettsrat Dr. v. Behr-Pinnow eröffnet. Der Feier wohnten außer dem Protektor, Oberpräsident v. Schorlemer-Lieser, der Regierungspräsident von Düsseldorf sowie angesehene Männer der Wissenschaft bei. Unter den mehr als 120 Ausstellern befinden sich auch das Kaiserliche Gesundheitsamt und das Kaiserliche Statistische Amt mit umfangreichem Material. Die Kaiserin hat als Preise zwei Porträtmedaillons der Kultusminister sieben Staatsmedaillen ausgesetzt.

** **Müngsten,** 15. Sept. **(Kroatischer Mörder ausgeliefert.)** Im Sommer vor. Jahres entstand hier eine Kroatenrevolte, wobei eine blutige Schlacht geliefert und Personen getötet wurden. Einige der Uebeltäter haben bereits ihren Lohn erhalten; nur war der Anführer unbemerkt entschlüpft. Er wurde in Trient aufgespürt, ausgeliefert und in das Elberfelder Gefängnis gebracht. Er wird sich in der nächsten Schwurgerichtssession wegen Mordes zu rechtfertigen haben.

Elberfeld, 16. Sept. **(Vergiftetes Leitungswasser.)** Durch einen Betriebsunfall in der chemischen Fabrik von Wülfing, Dahl, u. Cie., der sich gestern vormittag ereignete, sind in das Rohrnetz der städtischen Wasserleitung gesundheitsschädliche Bestandteile gelangt. Das Wasser für die Talzone auf der rechten Wupperseite und für die nach den Höhen sich hinaufziehenden nördlichen und östlichen Stadtteile ist daher ungenießbar geworden. Die Stadtverwaltung hat sofort nach Bekanntwerden des Unfalles eine Warnung an die Bürgerschaft ergehen lassen, das Wasser weder in rohem noch gekochtem Zustande zu genießen, solange ein Geruch nach Bittermandelöl wahrnehmbar sei. Die Wasserkalamität der betreffenden Stadtteile will man nach Möglichkeit durch Sprengwagen beseitigen.

** **Duisburg,** 16. Sept. **(Die schwarzen Pocken.)** Sonntag früh ist ein pockenkrankes Kind im Duisburger Epidemienhause gestorben. Montag wurden sämtliche bisher Isolierte aus den Isolierhäusern in Duisburg-Meiderich entlassen. Nur eine Familie, der das gestorbene Kind angehörte, bleibt noch isoliert. Im Epidemienhause befinden sich noch 11 Pockenkranke.

Benrath, 16. Sept. **Infolge Explosion** eines Motors und dadurch entstehenden Brandes auf einem großen Karussell brach am Sonntag auf der Kirmes hierselbst eine Panik unter den Besuchern aus. Zum Glück hat jedoch der Unfall schlimmere Folgen nicht gehabt.

„—" **Oberhausen,** 15. Sept. **(Ohr abgebissen.)** Nach einem Schnapsgelage aus Anlaß der Lohnzahlung kam es zwischen zwei Bergleuten zum Streit. Hierbei biß der eine dem andern buchstäblich ein Ohr ab.

Köln, 15. Sept. **(Ein nächtlicher Kampf in einer Scheune.)** In einer alten Ziegelhütte zwischen Rondorf und Hainigen ist am Sonntag morgen die völlig entkleidete Leiche eines Mannes gefunden worden. Die Untersuchung ergab, daß der Mann mit Knüppeln erschlagen worden ist. In der Scheune hatten 8—9 Personen übernachtet, die angaben, von andern Leuten überfallen worden zu sein. Einer aus diesem Nachtasyl, ein gewisser August Friedrich, der selbst schwer verwundet worden und deshalb ins Krankenhaus gebracht worden ist, gab an, er habe seine Legitimationspapiere bei dem Kampfe in der Scheune verloren; diese wurden auch auf dem Kampfplatze gefunden, wo man außerdem noch drei Messer, einen von einem Damenschirm abgebrochenen Griff, mehrere Hüte und Kleider vorfand. Alles deutete auf einen heftigen Kampf hin.

Köln, 15. Sept. **Bei einer Schlägerin** zwischen einer Anzahl halbwüchsiger Burschen fuhr abends innerhalb des Köln-Deutzer Bahnhofes eine Lokomotive der Werftbahn in die kämpfenden Burschen hinein. Einer wurde sofort getötet, drei andere wurden schwer verletzt.

** **Koblenz,** 16. Sept. **(Im Irrsinn.)** Ein älterer Mann aus Bendorf stürzte sich während der Nacht aus dem Fenster des dritten Stockes eines Krankenhauses in Moselweiß. Der Mann hatte sich einer Operation unterzogen, welche gut verlaufen war. Jedenfalls hat er in einem Anfalle von Trübsinn die Tat vollführt; er war sofort tot.

Aachen, 16. Sept. **(Drachenflieger.)** Die Professoren Reißner und Junckers arbeiten an einem Drachenflieger, mit dem sie in etwa 14 Tagen die ersten Flugversuche auf der Branderheide unternehmen wollen.

*

Schwere Kesselexplosion.

** **Aachen,** 16. Sept. Auf der an der holländischen Grenze bei Heerlen gelegenen Grube Laura sind gestern morgen gegen 8 Uhr der Hauptkessel und drei kleinere Kessel explodiert. Nach bisher unbestätigten Nachrichten sollen dabei mehrere Menschen zu Schaden gekommen sein. Eine Meldung verzeichnet 3 Tote und 4 Schwerverletzte und 3 als noch unter den Trümmern Liegende. Dagegen sollen nach einer anderen Meldung 9 Personen schwer verletzt worden sein.

Zu der Kesselexplosion auf der Grube Laura bei Heerlen wird weiter gemeldet, daß fünf Personen getötet wurden und eine davon noch unter den Trümmern liegt. 16 Personen wurden verletzt, darunter drei so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden.

Von dem schweren Unfall gibt die „Rh.-Westf. Ztg." noch folgendes Bild:

Das Unglück ereignete sich gegen 8 Uhr morgens. In der Zentralanlage flog der fünfte Kessel mit einem furchtbaren Knall in die Luft, alles in eine Staubwolke hüllend. Der nebenstehende Kessel wurde mitsamt der Feuerung ungefähr 100 Meter in das Holzlager hinein geschleudert. Eine Gruppe Menschen, die dort standen, blieben glücklicherweise unverletzt. Ein Teil des explodierenden Kessels flog bis in den 500 Meter weit entfernten Garten des Direktors der Gesellschaft und grub sich dort tief in die Erde ein. Den Arbeitern unter Tage wurde Befehl gegeben, sofort auszufahren, weil es der Fördermaschine und der Pumpe an Energie fehlte. In kurzer Zeit stieg das Wasser auf der unteren Sohle mehrere Meter hoch. Die Rettungsmannschaft ging sofort vor und holte vier schrecklich verstümmelte Leichen aus den Trümmern. Ein Toter liegt noch unter den Trümmern. Von diesen fünf Toten waren drei verheiratet. Außerdem wurden 16 Personen verletzt, davon sechs schwer. Bei drei Personen wird am Aufkommen gezweifelt. Die Toten sind meist Maschinisten und Heizer der in die Luft geflogenen Kessel. Die Verletzten sind meist Platzarbeiter. Zwei von der Nachtschicht heimkehrende Bergleute wurden durch die herumfliegenden Trümmer schwer verletzt. In kurzer Zeit waren drei Aerzte und mehrere Geistliche zur Stelle, die den Schwerverletzten ihren Beistand liehen. Die Verwundeten wurden nach Anlegung eines Notverbandes nach Heerlen ins Hospital geschafft. An der Zeche spielten sich herzzerreißende Szenen unter den herbeigeeilten Familienangehörigen ab. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt; einer ist der Kopf vom Rumpf abgerissen. Der unterirdische Betrieb wird voraussichtlich ruhen müssen, wodurch über 700 Bergleute vorläufig beschäftigungslos werden.

Sozialistischer Frauen-Kongreß.

Am zweiten und letzten Sitzungstage der 5. Konferenz der sozialistischen Frauen Deutschlands ward er Saal der „Goldenen Rose" wiederum dicht gefüllt. Auch zahlreiche Reichstagabgeordnete waren anwesend, darunter Singer, Molkenbuhr, Bömelburg u. a. Die Konferenz fuhr in der Debatte über die künftige Neuorganisation der Genossinnen fort. Hierzu lag folgender Vorschlag der Vertrauensperson vor: Jede Genossin ist verpflichtet, der sozialdemokratischen Parteiorganisation ihres Orts beizutreten. Politische Sonderorganisationen sind den Frauen nicht gestattet. Ueber das Fortbestehen besonderer Frauenbildungsvereine entscheidet die Organisation der einzelnen Orte. Die Mitgliedschaft an solchen Vereinen enthebt die Genossinnen nicht der Verpflichtung, der sozialdemokratischen Parteiorganisation anzugehören. Unabhängig von den Vereinsabenden der Männer sind für die weiblichen Mitglieder Zusammenkünfte einzurichten, die für die theoretische und praktische Schulung der weiblichen Mitglieder dienen. Im allgemeinen herrschte in der Debatte Uebereinstimmung darüber, daß die Frauen zwar künftig den politischen Parteiorganisationen beitreten sollen, daß aber die Frauenkonferenzen nach wie vor nicht zu entbehren seien, zur Vorbereitung der Arbeiten des Parteitages, und daß überall dort, wo es angängig erscheint, die Frauen- und Mädchenbildungsvereine bestehen bleiben.

Reichstagsabgeordneter Singer, von stürmischem Beifall begrüßt, überbrachte die Grüße des Parteivorstandes. Dieser wisse am allerbesten zu würdigen, welche Unsumme von Arbeit die Frauen bisher schon für die sozialdemokratische Sache geleistet haben. Sie haben in rastloser Arbeit durch Agitation zuweilen die Männer übertroffen.

Das neue Vereinsgesetz

ermögliche es, daß sich die Frauen fester der Gesamtorganisation anschließen können. Die Gegner werden ja vielleicht sagen, daß, wenn er so etwas sage, dies nicht im Einklang stehe mit der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages gegenüber dem Vereinsgesetz. Wir werden aber nicht solche Narren und Esel sein, die Vorteile nicht auszunützen, weil das Vereinsgesetz im Ganzen volksfeindlich ist. Das ganze Gesetz ist ja ein

Machwerk finsterster Reaktion.

Es bleibt ein Schandgesetz infolge des Sprachenparagraphen. Trotzdem müssen die wenigen Vorteile ausgenützt werden. Die jetzige Frauenkonferenz wolle die Anpassung der Frauenbewegung an die durch das neue Gesetz geschaffenen Zustände vollziehen. Dazu könne man sie nur beglückwünschen. (Stürmischer Beifall.) — Die Vorsitzende Genossin Zetkin dankte dem Abgeordneten Singer in ihrer überschwänglichen pathetischen Weise, wobei sie sich in nicht geringe Extase hineinredete. Sie gelobte, daß die sozialdemokratischen Frauen Deutschlands nicht eher ruhen und rasten würden, als bis die verfaulende bürgerliche Gesellschaft in den Orkus geworfen sei.

In der Nachmittagssitzung wurde

die sozialistische Erziehung der Jugend

behandelt. Als erste Rednerin sprach die Genossin Duncker (Stuttgart) über die sozialistische Erziehung im Hause. Die sozialdemokratischen Frauen seien ihren Kindern mehr schuldig, als sie nur zu nähren, zu kleiden, in die Schule zu schicken und den Beruf zuzuführen. Viele Leute seien ja schon zufrieden, wenn sie ein Dach über dem Kopfe und satt zu essen hätten. Diese Leute brauchen einen Stachel, damit sie aufgerüttelt werden. Unter den heutigen Umständen können die Proletarier nicht den Kulturverhältnissen gerecht werden. Genossen, die leicht geneigt seien, zufrieden zu sein, müsse man diese Zufriedenheit vergällen. Erziehung bedeutet planmäßige Einwirkung auf die Kinder. Was sie späterhin aber Gutes oder Schlimmes tun, liegt schon in ihrer Natur begründet. Die Erziehung könne nur die angeborenen Kräfte hemmen oder fördern. Die Kinder müßten erzogen werden zum klassenbewußten Denken. Die Schulen in ihrer jetzigen Gestalt dienen nicht der Erziehung. Der Religionsunterricht fälscht auf Schritt und Tritt die natürlichen Zusammenhänge. Deshalb sollten die Kinder, wo es irgend möglich sei, dem Religionsunterricht entzogen werden. Leider gebe es viele Genossen, die an der Schwelle ihrer Wohnungen den Sozialdemokraten ausziehen und in ihrer eigenen Familie als ärgste Philister auftreten. Das proletarische Heim müsse eine Pflanzstätte werden für die Entwicklung jugendlicher Kämpfer, die den Freiheitskampf führen bis zum Siege. (Beifall.) — Darauf begründete Klara Zetkin eine Resolution, welche ohne Debatte angenommen wurde. — Der Antrag der Genossin Zietz, daß alle männlichen Genossen verpflichtet werden sollen, ihre weiblichen Familienmitglieder der Sozialdemokratie zuzuführen, wurde ebenfalls ohne Erörterung angenommen.

Die Arbeiterversicherungsreform.

Der Gedanke, eine Arbeitslosenversicherung einzuführen, wird, wie das „B. T." gehört haben will, von der Reichsregierung vorläufig zurückgestellt werden. Bekanntlich ist das Reich damit beschäftigt, eine Umgestaltung des Krankenversicherungsgesetzes herbeizuführen, u. zwar auf einer neuen, den drei Versicherungsarten gemeinschaftlichen Basis, Was die Witwen- und Waisenversicherung anbelangt, so ist zu erwarten, daß sie in Anlehnung an die Alters- und Invalidenversicherung ausgebaut werden und nicht viel geringere Mittel wie diese erfordern wird. Mit der Vorbereitung der Witwen- und Waisenversicherung ist aber das Arbeitsprogramm für das Reichsamt des Innern auf die Dauer von mindestens drei Jahren erschöpft. — In bezug auf die geplante Arbeitslosenversicherung die ohne Zweifel kommen muß, fehlt es vorderhand noch an zuverlässigen Statistiken. Es läßt sich heute noch gar nicht übersehen, welche Aufwendungen das Reich für diese Einrichtungen wird machen müssen. Das schwierige Verhältnis der Arbeitslosenversicherung zu Streiks und Aussperrungen wird jedenfalls das Reichsamt des Innern nicht vor dem geplanten Entwurf abschrecken, aber die rein technische Seite der Frage liegt noch stark im Dunkeln und kann erst geklärt werden, wenn die Witwen- und Waisenversicherung durchgeführt ist.

Aus aller Welt.

— **An einem neuen Kaiserbildnis** arbeitet zurzeit Professor Artur Kampf, der Präsident der Berliner Akademie der Künste. Es ist als Kniestück gedacht und stellt den Monarchen in der Uniform der Gardes du Corps dar. In der deutsch-amerikanischen Ausstellung, die Ende dieses Jahres in New-York auf Veranlassung des des dortigen Großkaufmanns Reisinger veranstaltet wird, soll dieses Porträt an hervorragender Stelle Platz finden. Ein anderes Bildnis des Kaisers, das der Künstler ebenfalls in Angriff genommen hat, ist für den Kaiserlichen Automobilklub bestimmt.

— **Die Gemeinde Echterdingen** hat nach der „Frankf. Ztg." an der Stelle, an der das Luftschiff des Grafen Zeppelin gelandet ist, einen mächtigen, über 300 Zentner schweren und 2,6 Meter hohen Gedenkstein errichtet, dessen Aufstellung nunmehr vollendet ist. Auf der Vorderseite des Steines soll ein Porträt-Medaillon des Grafen Zeppelin, auf der Rückseite eine Plakette allegorischer Sujets, beide aus Bronze, angebracht werden. Der Bildhauer Fritz Zimmer von Echterdingen ist mit deren Ausführung betraut.

— **Erschossen** hat sich in Halle a. S. der wegen Verfehlungen gegen § 175 des Strafgesetzbuches strafrechtlich verfolgte Sozialdemokrat Siedersleben. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

— **Der Hauptmann von Köpenick in Paris.** Wilhelm Voigt hat trotz seiner in Wien und Budapest gemachten unliebsamen Erfahrungen seine Varietee-Karriere nicht aufgegeben. Er hat nunmehr als Ort seines Debüts Paris gewählt, wo ihm die Polizei weniger Schwierigkeiten in den Weg legen dürfte, und ein Engagement an das Theater Folies Bergere angenommen, in dessen nächster Revue er eine Rolle — vermutlich den „Hauptmann von Köpenick" — darstellen wird. Voigt der bereits nach der französischen Hauptstadt abgereist, ist hat sich bereits in lebemännischen und weltstädtischen Allüren geübt, indem er Tags zuvor in einem Berliner Nachtlokal erschien, wo er sich in Gesellschaft zweier Damen eine beträchtliche Sektzeche leistete. Voigt erhält in den Folies Bergère eine Monatsgage von 3000 Franken .

— **Einbrecher bei Ballin.** In der Villa des Generaldirektors Ballin wurde in der Montag-Nacht eingebrochen. Die Diebe sprengten einen Schreibtisch mit einem Stemmeisen und entwendeten sämtliche Wertsachen, die darin enthalten waren. Von den neuen Orden des Generaldirektors brachen sie die goldenen Kronen ab. Außerdem fielen ihnen drei silberne Haarbürsten und mehrere andere Wertsachen in die Hände. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt mehrere tausend Mark.

— **Ueber einen Frauenmord** in Grünau wird gemeldet: Im Walde in der Nähe des Grünauer Friedhofs fand man am Sonntag morgen die 31jährige Frau des Instrumentenmachers Buchholz aus der Königsberger Straße zu Berlin erdrosselt und beraubt vor. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Kutscher Wollenberg aus der Thaerstraße, der frühere Liebhaber der Ermordeten, verhaftet. Wollenberg war darüber böse, daß Frau Buchholz sich mit ihrem Mann ausgesöhnt hatte. und stellte der Frau unausgesetzt nach. Der Verhaftete leugnet die Tat.

— **In der Schlußsitzung** des Kongresses zur Bekämpfung des Mädchenhandels, erklärte der Kongreß, daß das öffentliche (offizielle) und das geheime Kupplertum sowie die Reglemonterung deren unvermeidliche Ergänzung es ist, eine fortnährende Gefahr für das ehrbare junge Mädchen bietet. Ferner erklärt der Kongreß, die besten Mittel zur Bekämpfung des Kupplerwesens und des Zuhältertums sind: die Abschaffung der Sittenpolizei, die Schließung der Bordelle u. strengste Bestrafung der Kuppelei. Als der für den Mädchenhandel gefährlichste Kuppler ist der Bordellwirt anzusehen. Der Zuhälter im gewöhnlichen Sinne des Wortes, ist die allgemeine Begleiterscheinung der Prostitution und am häufigsten dort zu finden, wo die Sittenpolizei besteht. Zum Schluß beauftragt der Kongreß seinen Verwaltungsausschuß, auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses die Frage zu setzen: Welchen Einfluß übt die Frage der Entlohnung und der Arbeitsbedingungen der Frauen auf die Prostitution und das Kupplerwesen aus?

*

Zum Selbstmord des Bürgermeisters Dieterici

ging dem „Leipziger Tageblatt" vom Altenburgischen Staatsrat v. Hardenberg ein Schreiben zu, in dem es heißt: „Die Regierung hatte das Disziplinarverfahren gegen Dieterici eingeleitet, sobald die ersten Beschwerden, die auch noch andere Vorfälle als den in der Oeffentlichkeit besprochenen betrafen, von der Militärbehörde gegen ihn eingegangenen waren. Mit Rücksicht darauf, daß alsbald auch von der Militärbehörde selbst ein Verfahren eröffnet wurde, ist das zivilbehördliche Verfahren bis zum Abschluß des ersteren vorläufig eingestellt worden. Nach dem Abschluß des militärbehördlichen Verfahrens wurde dann das zivilbehördliche Verfahren von neuem bis zum 1. Oktober vorläufig eingestellt, weil Dieterici vor seinem nächsten Dienstvorgesetzten die Erklärung zu Protokoll gegeben hatte, daß er bis dahin seine Stelle aufgeben wolle. Dieses Verfahren entspricht den Bestimmungen des auch für Gemeindebeamte geltenden Zivilstaatsdienstgesetzes. Nach den gleichen Bestimmungen konnte wegen der inzwischen untersuchten Vorfälle, die zu den obengenannten Beschwerden Anlaß gegeben hatten, eine Suspension vom Amte nicht, wohl aber von einzelnen amtlichen Funktionen angeordnet werden."

Dazu bemerkt das „Leipz. Tgbl.": „Bisher hat in der Oeffentlichkeit nichts davon verlautet, daß außer dem Renkontre Diterici mit dem Major v. M. noch „andere Vorfälle" zu offiziellen Beschwerden gegen den Bürgermeister Anlaß gegeben hätten. Jetzt kommt das Ministerium mit diesem völlig neuen Moment, ohne aber über diese „anderen Vorfälle" die geringste Aufklärung zu geben. Nachdem die unglückselige Affäre den bekannten tragischen Ausgang genommen hat, muß dies nachträgliche Verhalten der Behörde befremden. Allzu schlimm können zudem diese „anderen Vorfälle" auch nicht gewesen sein, sonst wäre es schwer verständlich, wie die Regierung zu ihren Sympathiekundgebungen für Dieterici nach dessen Tode sich hätte verstehen können. Herr v. Hardenberg selbst hat ja auch den Aufruf zu einer Dieterici-Stiftung mit unterschrieben."

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≡ = Privattelegramm.

Der Parsevalballon verunglückt.

Der Parsevalballon, der am Dienstag seine Dauerfahrt vorzüglich überstanden hatte, stieg Mittwoch vormittag von neuem auf, um zusammen mit dem Militärlenkballon dem Kaiser in Döberitz vorgeführt zu werden. Die Fahrt nach Potsdam-Döberitz war als Schnelligkeits-Wettfahrt zwischen den beiden Luftschiffen, zwischen dem unstarren und dem halbstarren Ballon, gedacht. Diese Fahrt wurde für den Parsevalballon, und in gewissem Sinne auch für den Militärballon, verhängnisvoll, worüber folgendes Telegramm berichtet:

Berlin, 16. Sept. Der auf der Fahrt nach Döberitz begriffene Parseval-Ballon manövrierte heute vormittag 9½ Uhr über Halensee. Er wurde von einem Windstoß erfaßt, geknickt und zum Sinken gebracht. Er liegt jetzt auf dem Dache einer Villa in der Trabenerstraße. Der Militärballon, der sich um 10 Uhr über Potsdam befand, konnte wegen Sturmes nicht landen und fuhr nach Berlin zurück.

Für Eulenburg kein Platz mehr.

H **Berlin,** 16. Sept. Fürst Eulenburg wird, wie verlautet, nur bis zum 1. Oktober d. Js. in dem ihm während der Dauer seiner Untersuchungshaft angewiesenen Raume in der Charitee verbleiben, da diese infolge Vermehrung des Chariteepersonals dringend gebraucht werden. Die Verwaltung des Krankenhauses hat dies der Justizbehörde bereits mitgeteilt, mit dem Bemerken, daß sie auch keine anderen Räume zur Unterbringung des Fürsten Eulenburg zur Verfügung stellen könne. In welcher Weise nunmehr für die Unterbringung des Fürsten Vorsorge getroffen werden wird, unterliegt noch der Erwägung der betreffenden Instanzen.

Von der Dreschmaschine geköpft.

H **Betziedorf,** 16. Sept. Der Kopf abgerissen wurde einem Landwirt in Betziedorf, der beim Einlegen des Getreides mit dem Arm in die Dreschmaschine geriet. Der Arm wurde aber nicht ausgerissen, sondern auch der Kopf wurde in die Maschine gezogen.

Reichstagsersatzwahl.

H **Speyer,** 16. September. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Speyer-Frankenthal-Ludwigshafen erhielten nach dem bisherigen Ergebnisse Buhl (liberal) 12 607 und Binder (Soz.) 21 837 Stimmen.

Bluttaten.

H **Brüssel,** 16. Sept. In Erquingham versuchte der Arbeiter Lec die Heirat seiner Stieftochter, zu der er eine leidenschaftliche Neigung gefaßt hatte, durch Drohen mit Dolch und Revolvern zu verhindern. Er verwundete mehrere Hochzeitsgäste, die ihn zur Vernunft bringen wollten, schwer und verübte sodann Selbstmord. — In Bouchout tötete ein Arbeiter seinen Schwager durch Dolchstiche und verwundete seine Frau schwer. Auch in Tournal fiel ein Kaffeehausbesitzer den Messern einer Rotte Arbeiter zum Opfer.

Die Cholera in Petersburg.

H **Petersburg,** 16. Sept. Den geringen sanitären Maßregeln der Stadtverwaltung ist es zu verdanken, daß die Zahl der Choleraerkrankungen rapid steigt. Von vorgestern bis gestern vormittag sind 240 neue Erkrankungen und 90 Todesfälle zu verzeichnen gewesen. 15 Erkrankte sind wieder gesundet. 615 Erkrankte liegen in den Hospitälern. In den Vororten von Petersburg nehmen die Erkrankungen gleichfalls zu, am meisten sind jedoch der Peterhof und die Schlüsselburg verseucht. In einzelnen Hospitälern liegen die Choleraleichen bereits 5 Tage lang unbeerdigt, infolgedessen will man die Leichen verbrennen, wozu aber die Zustimmung der Geistlichkeit notwendig ist.

Eine Geldpost von einer Räuberbande überfallen.

Tiflis, 16. Sept. Auf dem Wege Borshom Achalcich überfiel eine Räuberbande einen von 7 Kosaken und 2 Polizeisoldaten begleitete Geldpost. Durch 3 geschleuderte Bomben wurden 3 Kosaken getötet und 1 verwundet, doch gelang es von den Räubern 2 zu erschießen und die übrigen in die Flucht zu schlagen, und dadurch die Post zu retten. Zur Verfolgung der Räuber ist eine Kosakensotnie aufgeboten.

Knorr's Grünkern-Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr".

1202

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Rekruten

kaufen **Hemden, Hosen, Hosenträger, Socken**
u. s. w. billig bei 1242
Gebr. Hochheimer, Inh. Karl Schotte, **Kamen, Markt.**

Gemeinsame
Ortskrankenkasse
des Amtes Unna-Kamen.

Am **20. Sept. cr., nachmittags 4 Uhr,** findet im Lokale des Wirts Herrn Kreuz in Heeren

General-Versammlung

statt behufs Zusatz oder Abänderung der §§ 30, 31 u. 32 der Statuten u. wegen sonstiger Kassenangelegenheiten.

1230? **Der Vorstand.**

Von der Reise zurück!
Dr. Georg Weinberg.
Spezial-Arzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden
Dortmund, Königswall 46,
früher Mühlenstr. 1238
— Fernruf No. 7454. —

Kartoffelfrucht-Verkauf
Westickerheide.

Samstag, d. 19. d. Mts., nachm. 5½ Uhr,
werde ich für Herrn Friedrich Rumpf in Wassercourl, die

gutgerateneKartoffelfrucht

von ca. **2 Morgen Landes** in der Nähe des Schmückerschen Wohnhauses belegen nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Versammlung an Ort und Stelle. ?1237

Kaiserau, d. 12. Sept. 1908.

Friedrich Brüninghaus,
Auktionator.



Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 49 Fernruf 114
empfiehlt
lebendfrisch Freitag eintreffend:
Ia. Nordseeschellfisch,
Ia. Bratschellfisch.
1240

Verschiedene überzählige, gebrauchte

Möbelstücke,

als:
Bettstellen mit Matratzen, Nachtschränke, Waschkommoden, Stühle usw.
stehen **billig** zum Verkauf.

Kamen. 1236

Hôtel Monopol.

Hochfeines, wenig gebrauchtes
Pianino
ist mit 20jähr. Garantie sehr billig zu verkaufen. 1209
H. van Bremen,
Dortmund, Heiligerweg 15.

Ein Vorzug

ist es, daß meine **Haushalt-Familienseife, 6 Stück 50 Pfg.,** und **Kinderbadeseife, 3 St. 50 Pf.** mild, garantiert rein, neutral und angenehm parfümiert ist.

Nur zu haben bei
Fritz Jahrmärker,
Friseur, i1231
West- und Dunklestr.-Ecke.

Rosslathin
mit Brut vernichtet radikal Rademachers **Goldgeist.** Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 50 Pfg.

Kamen bei **H. Jacobi, Drog., C. Müller jr., Drogerie, H. P. Thiel, Drog.** 120

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 7. September 1908.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ernst Simon** in **Kamen, Weststraße 27,** wird heute, am 14. September 1908, nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Bona in Kamen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. November 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 6. Okt. 1908, vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf

den 10. Nov. 1908, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 6. Oktober 1908.

Kamen, den 14. September 1908. 1229

Königliches Amtsgericht.

Union
Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft
versichert
Feldfrüchte aller Art
gegen Hagelschlag bei **festen mässigen** Prämien. **Nachschusszahlungen** sind **gänzlich** ausgeschlossen.
Nähere Auskunft erteilt
Kamen. **Fr. Meyer**
Weststr. 21.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 15

(Ges. gesch.) **Terrahe's Heilseife** Stück **50 Pfg.**
bestes Mittel gegen nasse und trockene Flechten, offene Beinschäden, Bartflechten, Hautröte, aufgesprungene und rissige Hände, Kopfschuppen, skroph. Ausschlag, **vielfach bei Kindern,** Finnen, vorzügliches Desinfektionsmittel. **Sicherer Heilerfolg.**
Apotheker A. B. in L. schreibt unterm: 16. Februar 1907. Seit November 1904 führe ich Ihre **Heilseife** in meiner Apotheke; es wird Sie die Mitteilung interessieren, daß die Seife gern gekauft wird und die **Anwendung derselben von Erfolg** begleitet ist. **Der gesteigerte Absatz ist auch Beweis dafür.**
Zu haben in:
Kamen bei H. Jacobi, K. Müller jun., Rud. Köhling. 1011
General-Depot: **Revermann & Haussmann, Münster i. W.**

Alle
Einmach-Gewürze
empfiehlt in bester Qualität
J. Brombach.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für den Zechenweg zwischen Lünenerstraße und Schillstraße wird hiermit, da Einwendungen während der vierwöchigen Offenlegungsfrist nicht erhoben sind, gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 über Anlegung von Straßen usw. förmlich festgesetzt.

Der Plan liegt von **Montag den 14. dss. Mts.** an 14 Tage auf dem Stadtbauamt (Zimmer Nr. 17 des Rathauses) vormittags während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen.

Kamen, den 11. September 1908.

Der Magistrat: v. Basse.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid
(Gegründet 1858.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**
Prospekt kostenfrei. h 3089 **Dr. Rentrop.**

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 8. bis 14. September 1908.

Abgesehen von dem Umstande, daß die überseeischen Exportleistungen, deren Umfang in der Vorwoche nicht ohne Einfluß auf die Stimmung des Weltmarktes geblieben war, während der letzen acht Tage wieder eine merkliche Abnahme aufzuweisen hatten, boten die ausländischen Berichte in der Berichtswoche keine sonderliche Anregung. Wenn sich die Stimmung auf den inländischen Märkten trotzdem wieder befestigt hat und die Preise für sämtliche Getreidearten eine neuerliche Besserung erfahren konnten, so war der Anlaß dazu auch diesmal weniger in den Bedarfsverhältnissen des Inlandes als in der anhaltenden Nachfrage nach deutschem Getreide zu Ausfuhrzwecken zu erblicken. Den größten Anteil am Export hatten wieder Weizen und Roggen, wovon ziemlich bedeutende Posten über die deutschen Häfen, teilweise auch auf dem Landwege nach dem Auslande abgelenkt wurden. Auch für Braugerste zeigt sich im Westen fortgesetzt günstige Verwendung, während Mangel an entsprechendem Angebot dem Export bisher noch wenig Gelegenheit gab, sich mit Hafer zu beschäftigen, für welchen Artikel gleichfalls Nachfrage vom Auslande vorlag. Die weniger rege Kauflust im Inlande vermochte angesichts des infolge eifrig betriebener Feldarbeiten eingeschränkten Angebots keinen ungünstigen Einfluß auf die Lage auszuüben, zumal ein großer Teil der inländischen Zufuhren vorerst zur Erledigung von Exportverkäufen in Anspruch genommen werden dürfte, andererseits die demnächst beginnende Hackfruchternte eine weitere Abnahme der inländischen Leistungen erwarten läßt, so daß sich zur Erledigung Berliner Lieferungsverbindlichkeiten nötiges Material knapp machen dürfte. Derartige Erwägungen veranlaßten heute stärkeren Deckungsbegehr für den laufenden Monat, während im Zusammenhange mit weiteren Exportabschlüssen spätere Sichten Interesse erweckten. Hafer bleibt schwach angeboten und namentlich in guten Qualitäten gesucht, da alte Ware nach und nach knapp wird. Braugerste erzielt in feinen Qualitäten fortgesetzt gute Preise; für mittlere und geringere Sorten waren Abgeber dagegen zu kleinen Preiszugeständnissen gezwungen, da das Angebot darin reichlich und die Kauflust gering war. Futtergerste wurde bei anziehenden Preisen flott gekauft, während sich der Konsum in Mais angesichts des hohen Preisstandes immer mehr einschränkt.

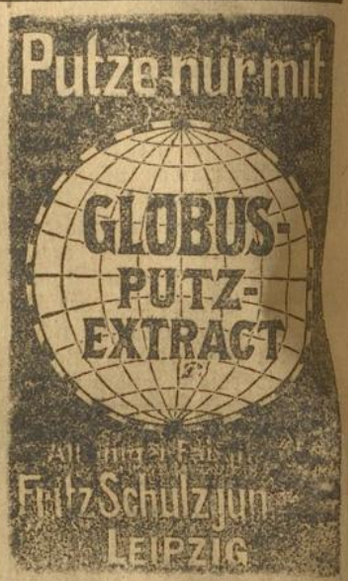
Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg je nach der Qualität wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt

	Weizen		Roggen		Hafer	
Münster	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Königsberg	208	(—2)	171	(—1)	160	(—)
Berlin	203	(+1)	174	(+1)	177	(—)
Leipzig	199	(—1)	178	(—)	166	(+1)
Hamburg	204	(+3)	172	(—)	175	(—)
Hannover	205	(+2)	173	(—1)	160	(—)
Düsseldorf	212	(—1)	178	(—)	170	(—)
Köln	212	(—)	178	(—)	172½	(—)
Mannheim	225	(+1½)	187	(—)	174	(+2)
Straßburg	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Frankfurt a. M.	202½	(—)	182½	(—)	170	(—7½)
Stuttgart	220	(—5)	183	(—)	168	(—)
München	218	(—)	180	(—)	171	(—)

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 18 — Fernruf 154
empfiehlt
Samstag eintreffend:
Ia. junge Feldhühner,
Ia. Suppenhühner,
Ia. Brüssel. Poularden,
Mastenten.
1241



Plissé-Brennerei.
Stoffe, Volants an fertigen Röcken plissiert in allen Mustern schnellstens und zu billigsten Preisen 736
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Läden: Kamen, Weststrasse 88. Unna, Massenerstrasse 12.



Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt des **Bankhauses P. J. T. Engelbrecht** in **Hamburg** bei, worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W.,** Königgrätzerstr. 19.

		Berlin am 12. 9.	Hannover am 14. 9.	Dortmund am 14. 9.	Köln a. Rh. am *) 14. 9.	Elberfeld am 14. 9.	Essen a. R. am 14. 9.	Düsseldorf am 9. 9.
Auftrieb:	Rinder	4507	460	1037	1338	608	1034	387
	Kälber	1217	166	280	527	184	483	452
	Schafe	12124	455	192	405	239	101	—
	Schweine	9356	692	2308	3780	2159	3937	1905
Tendenz:	Rinder	schleppd	mittel	langsam	lebhaft	ruhig	mittel	mittelm
	Kälber	ruhig	gut	flott	„	„	flott	lebhaft
	Schafe	langsam	schlecht	„	ruhiger	„	„	—
	Schweine	glatt	mittel	„	lebhaft	„	„	lebhaft
Ochsen	(a) vollfl., ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	48—50	45—46	46—47	48	42—43	46—48	46—47
	(b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	38—40	38—39	38—40	42—43	38—39	40—42	39—41
	(c) mäßig genährte junge u. gut genährte ält.	30—33	33—34	32—34	34—37	32	35—36	34—37
	(d) gering genährte jeden Alters	24—27	—	27—29	26—29	—	—	—
Bullen	(a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren		41—42	40—43	43	—	41—43	—
	(b) vollfleischige, jüngere	38—45	34—36	33—35	37—38	33—34	34—36	34—36
	(c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ält.	31—32	29—31	27—29	30—31	26—28	28—30	28—30
	(d) gering genährte	24—25	—	21—24	24—26	—	23—25	—
Färsen	(a) vollfl. ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	41—42	40—41	—	40	42	41—42
	(b) vollfleisch. ausgemäst. Kühe höchst. Schachtw.	37—38	36—37	35—36	37—38	34—35	36—38	36—37
	(c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32—34	31—34	31—33	33—34	27—29	31—33	31—32
	(d) mäßig genährte Kühe und Färsen	26—28	—	25—27	24—27	—	25—26	24—25
	(e) gering genährte Kühe und Färsen	22—24	—	—	—	—	—	—
Kälber	(a) Doppellender	—	—	—	79	84	73—75	76
	(b) feinste Mast- (Vollmilchm.) u. beste Saugkälber	59—62	62—64	57—59	61	63—64	60	58—59
	(c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	49—52	51—56	53—56	51—54	60	55—58	50—53
	(d) geringere Saugkälber	25—28	35—43	46—52	32—39	48	45—53	35—38
	(e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	21—26	—	—	—	—	—	—
Schafe	(a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	39—40	36—37	37—40	42	37	41	—
	(b) ältere Masthammel	34—36	31—34	31—36	37—38	28—30	34—37	—
	(c) mäßig genährte Hammel und Schafe	26—28	23—27	—	26—28	—	24—28	—
	(d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer.	27—39	—	—	—	—	—	—
Schweine	(a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ Jahren	65	69—70	68	69	67—68	70	69
	(b) Käser (in Chemnitz u. Köln „vorgezeichnete".	—	—	—	70	—	—	—
	(c) fleischige	63—64	66—68	65—67	66—67	65—66	66—69	66—68
	(d) gering entwickelte	61—62	60—65	60—64	60—63	60—63	60—65	60—63
	(e) Sauen	60	—	—	—	56—62	—	—

Kälber und Schafnotiz vom 10. 9. 08. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte 20—22 Proz. Tara ab.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 112. **Donnerstag den 17. September 1908.** **36. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Kaiser und Bundesfürst.

Zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern sind aus Anlaß der beendeten Kaisermanöver herzliche Handschreiben gewechselt worden. In dem vom 10. September aus Urville datierten Brief des Kaisers heißt es:

Es ist mir ein tief empfundenes Bedürfnis, Eurer Königlichen Hoheit für das bereitwillige Entgegenkommen, durch welches die Mitwirkung eines Teiles des Königlich bayrischen Heeres an den heute beendeten großen Herbstübungen ermöglicht wurde, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Es gereicht mir aber auch zur herzlichen Freude, meiner bereits wiederholt kundgegebenen lebhaften Befriedigung und vollsten Anerkennung über die Führung und den ausgezeichneten Zustand dieser Truppen gegen Eure Königliche Hoheit nochmals beredten Ausdruck zu geben. Ich habe sowohl bei der Parade des 16. Armeekorps am 27. August bei Metz wie auch im Verlaufe der lehrreichen Manöver mehrfach Gelegenheit gehabt, mich von der inneren Ordnung und kriegsgemäßen Ausbildung aller Waffen und ihrem zielbewußten Zusammenwirken im Gefecht zu überzeugen, und ich kann Eure Königliche Hoheit zu solchen Truppen nur beglückwünschen. Eine besondere Genugtuung war es mir, bei der Parade bei Metz die zahlreichen Mitglieder der pfälzischen Kampfgenossenschaft begrüßen zu können, welche aus allen Teilen der bayerischen Pfalz herbeigeeilt waren, um ihrer patriotischen Gesinnung Ausdruck zu verleihen.

Der Prinzregent erwiderte darauf unter anderem wie folgt:

Ich darf dabei neuerdings versichern, wie gerne ich auch heuer wieder bayerischen Regimentern Gelegenheit gegeben habe, vor Eurer Majestät Augen im Zusammenwirken mit anderen Truppenteilen des deutschen Heeres eine Probe über Disziplin und ihrer kriegsgemäßen Ausbildung zu geben. Daß sie diese Probe in der Parade und bei den Gefechtsübungen gut bestanden haben, gereicht nicht nur mir zu wahrer Genugtuung, die lobenden Worte Eurer Majestät erfüllen auch die ganze bayerische Armee mit Stolz und freudigem Bewußtsein. Sie werden Führern und Mannschaften ein neuer Ansporn sein zu rastloser Weiterarbeit in dem Streben, an Manneszucht und Kriegstüchtigkeit den übrigen Kontingenten des deutschen Heeres ebenbürtig zur Seite zu stehen. Lebhafte Befriedigung bereitet mir auch die Mitteilung, daß meine lieben Pfälzer nicht gesäumt haben, Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät durch die Mitglieder der pfälzischen Kampfgenossenschaft ihre Huldigung darzubringen. Ich danke Eurer Majestät von Herzen für die der pfälzischen Kampf-Genossenschaft mit der Widmung eines Fahnenbandes erwiesene hohe Ehrung.

Auch an den König von Sachsen hat der Kaiser nach Abschluß der Kaisermanöver ein Handschreiben gerichtet. Darin heißt es:

Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ew. Majestät am Schluß der diesjährigen von mir abgehaltenen Herbstübungen meine lebhafte Befriedigung über die treffliche Haltung und kriegsgemäße Ausbildung auszusprechen, in der ich die dem 15. Armeekorps zugeteilten Truppen der Königlich Sächsischen Armee sowohl bei der Parade wie im Laufe der Manöver gefunden habe.

Fürst Bülow über Weltpolitik.

Der Londoner Standard veröffentlicht ein Interview mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bülow über die deutsch-englischen Beziehungen sowie über andere Angelegenheiten der internationalen Politik, das überall das lebhafteste Interesse erregen wird.

Der Reichskanzler erklärte, das Publikum schreibe den Aeußerungen hoher Persönlichkeiten viel zu viel Bedeutung zu, ohne zu wissen, unter welchen Umständen und in welcher Gemütsstimmung die Worte der hohen Persönlichkeit gefallen sind. Der Reichskanzler bezeichnete die Mißverständnisse, die so entstehen, als eine der größten Gefahren der heutigen Zeit. Er sagte, alle Leute reden jetzt mehr in der Oeffentlichkeit als früher, aber die Mehrzahl der Aeußerungen ist nicht so aufzufassen, wie sie nach dem Wortlaut klingen. Der Reichskanzler fuhr dann fort, es sei für ihn eine Ursache des tiefsten Bedauerns, daß das gegenseitige Mißtrauen zwischen Deutschland und England nicht nachgelassen habe. Fürst Bülow betrachtet die Feindschaft, die zwischen England und Deutschland besteht, als eine Art des Irrsinns, der, wenn nicht rechtzeitig eingedämmt, zu einem großen Unglück für beide Länder führen kann, aus dem nur die tertii gaudentes den Gewinn ziehen würden. Mit Bezug auf die englische Aengstlichkeit über die Möglichkeit einer

deutschen Invasion in England

ist der Reichskanzler der Meinung, daß Deutschland viel mehr Grund hätte, einen Angriff seitens Englands zu befürchten. „England" sagte er, „ist seit Wilhelm dem Eroberer, im Jahre 1066, nicht mehr einer ausländischen Invasion ausgesetzt gewesen. Ich gebe Ihnen die Versicherung," fuhr Fürst Bülow fort, „nicht in meiner Eigenschaft als Reichskanzler, sondern als ein Gentleman, der zu einem anderen Gentleman spricht, daß kein vernünftiger Mensch in Deutschland und kein Deutscher von Einfluß jemals den Gedanken hatte, eine Invasion Englands zu versuchen, denn es wäre ein irrsinniger Gedanke. „Es ist erst hundert Jahre, seitdem dieser Ort französisches Besitztum war. Unser Volk erinnert sich genau der Schande und des Unglücks und weiß, daß unsere Rüstungen die einzige Gewähr leisten gegen eine Wiederholung solcher Schande."

Die Flottenrüstung.

Die Behauptung, daß Deutschland eine Flotte baut, die bestimmt ist, abgesehen von der englischen Flotte, die größte zu werden, die je bestanden hat, bezeichnete der Reichskanzler als Nonsens. Die fernere Behauptung, England werde schon in einigen Jahren in bezug auf die Flotte nur wenig stärker sein als Deutschland, entkräftete der Fürst mit den Worten: „Nicht einmal in zweihundert Jahren wird das richtig und stichhaltig sein." Das englische Publikum schreibe auch dem deutschen Flottenverein zu viel Bedeutung bei. Die Ausdehnung des deutschen Handels bringe es mit sich, daß das deutsche Volk ein lebhaftes Interesse an der Entwickelung der Seemacht habe. Weiter leugnete der Fürst, daß Deutschland gegen England in Aegypten intrigiert habe. Er schloß unter Hinweis auf den Artikel im Quarterly Review mit den Worten: „Ein Lügengewebe und Chaos von Blödsinn."

Der Reichskanzler berührte dann verschiedene andere Fragen, streifte

die Marokkoaffäre,

indem er sagte, es sei kein Grund vorhanden, zu bezweifeln, daß Frankreich die Akte von Algeciras respektieren werde, und fügte hinzu: „Früher glaubten die Franzosen, Deutschland wolle sie um jeden Preis angreifen. Jetzt scheinen viele Franzosen zu glauben, daß Deutschland unter gar keinen Umständen Krieg führen würde, sondern daß die Deutschen den Frieden um jeden Preis erhalten wollen. Das sei ein Irrtum, und es sei in einem gewissen Sinne gefährlich, wenn die Franzosen solche irreführenden Ansichten hegten."

Einnahmenrückgang bei der Eisenbahn.

Mit einem Einnahmeausfall von zirka 70 Millionen Mark dürfte, die preußisch-hessische Staatsbahnverwaltung in diesem Etatsjahre zu rechnen haben. — Nach dem Voranschlag, soll sich die Gesamteinnahme auf rund 2045 Millionen, die Ausgabe auf 1325 Millionen Mark beziffern, so daß sich ein Ueberschuß von 720 Millionen Mark ergeben würde. Nach den bisherigen Feststellungen und Schätzungen dürfte jedoch der Ueberschuß sich auf kaum 650 Millionen Mark belaufen, vorausgesetzt, daß die Betriebseinnahmen weiterhin im gleichen Maße wie in den verflossenen fünf Monaten hinter dem Voranschlag zurückbleiben. An dem Rückgange der Einnahmen aus dem Personenverkehr ist nicht allein die allgemeine Geschäftslage schuld, welche tatsächlich ungünstiger ist als vielfach angenommen wird, sondern auch die Verteuerung des Reisens durch die Tarifreform und die Fahrkartensteuer, welche eine Abwanderung in die niederen Wagenklassen zur Folge gehabt haben. Diese Abwanderung, ist, was die vierte Wagenklasse anbetrifft, durch die bessere Ausstattung der Wagen ganz beträchtlich erleichtert worden. Ebenso wird leider die ungünstige Konjunktur die Einnahmen aus dem Güterverkehr die ja immer den Ausschlag gaben, nicht unerheblich schmälern. Dazu kommt, daß die Ausgaben durch Schaffung neuer etatsmäßiger Stellen, durch Gehaltsaufbesserungen usw. ganz enorm gewachsen sind und auch angesichts der steigenden Tendenz der Arbeitslöhne sich in keiner Weise vermindern lassen werden. Möglich, daß die Güterwagengemeinschaft mit den süddeutschen Staaten schon auf das laufende Etatsjahr ihren wohltuenden Schatten vorauswirft, das scheint, dann aber auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein zu bedeuten. Nach alledem ist es mit den Aussichten für einen günstigen Finanzabschluß recht schlecht bestellt.

Aus aller Welt.

— **Roosevelt über das deutsche Familienleben.** In einer Rede bei einem Gartenfest auf seinem Landsitz in Oyster Bay klagte Präsident Roosevelt über die gegenwärtige Beschaffenheit des amerikanischen Familienlebens, indem er ausführte: Mein Wunsch ist es, daß die Sitten und Gebräuche der alten Kulturländer nach Amerika verpflanzt werden, und daß die zu uns herüberkommenden Deutschen an ihrer Art von Gesellschaften, zu denen Vater, Mutter und Kinder gemeinsam gehen, festhalten. Wir brauchen bei uns ein besser geartetes Familienleben und müssen Lehren von Deutschland, Schweden und Norwegen annehmen; diese Länder geben uns manche unserer besten Bürger.

*

Der Fürst zu Fürstenberg.

der mit Kaiser Wilhelm eng befreundet ist, hat nach der bekannten Ohrfeigenaffäre beim Brande von Donaueschingen schon wieder in unliebsamer Weise von sich hören gemacht. Dem Londoner „Daily Chronicle" wird nämlich aus Kolmar gemeldet: Fürst Egon zu Fürstenberg war bei seinem Eintreffen mit dem Kaiser in Kolmar darüber wütend, daß er sein Automobil nicht vorfand. Er trug die Uniform eines Gardekürassiermajors und requirierte in dieser Eigenschaft das erstbeste Automobil, das er vorfand. Es war dies zufällig das Automobil des Bürgermeisters von Kolmar, Dr Blumenthal, der in seiner amtlichen Eigenschaft gerade den Kaiser empfing. Der Chauffeur des Wagens weigerte sich zu fahren, bis Fürst Fürstenberg die Genehmigung des Besitzers aufweisen könne. Der Fürst wandte sich an die Polizei, und da auch diese sich nicht willfährig zeigte, den Chauffeur zu zwingen, drohte er mit militärischer Verhaftung und erreichte damit seinen Zweck, den Kaiser auf dem Ausflug zu begleiten. Der Bürgermeister von Kolmar war über dieses Verhalten um so empörter, als Fürst Fürstenberg sich nach der Rückkehr nicht einmal entschuldigte. Der Bürgermeister soll sich nun in einer Beschwerde an den Kaiser gewandt haben.

*

— **In polnische Hände.** Das seit mehr als drei Jahrhunderten der deutschen Familie Musolff gehörige westpreußische Gut Schlagenthin bei Konnitz ist der Schles. Zeitung zufolge, durch die vorausgegangene Besitzerin, Witwe Musolff, an den polnischen Agitator Martin Biedermann in Posen verkauft worden. Die Uebergabe des Gutes ist bereits erfolgt. Schlagenthin ist etwa 1000 Morgen groß und gilt als eines der besten Weizengüter seiner Gegend.

— **Edmund Kretschmer** †. Der Komponist der vor Jahren viel aufgeführten Opern „Die Folkunger" und „Heinrich der Löwe", Professor Edmund Kretschmer, ist, 78 Jahre alt, in Dresden gestorben.

*

Die Cholera-Epidemie in St. Petersburg

gewinnt ständig an Ausdehnung, obwohl sich die Behörden jetzt ernstlich zu bemühen scheinen, der Seuche Einhalt zu tun. Ueber den augenblicklichen Krankenbestand in der russischen Hauptstadt berichtet folgende Meldung, die auch zugleich eine Statistik über die bisherige Entwicklung der Epidemie in ganz Rußland gibt:

Im Laufe des Sonntags erkrankten 118 Personen an Cholera, 34 Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 250. Am Sonnabend waren neu erkrankt 86, gestorben 26 Personen. In ganz Rußland sind in der vergangenen Woche 2296 Personen an Cholera erkrankt und 1026 gestorben. Seit dem Ausbruch der Epidemie in Rußland sind 6747 Personen an Cholera erkrankt und 3130 gestorben.

*

Ein schweres Automobilunglück

ereignete sich auf der Zittau-Görlitzer Chaussee. Ein Automobil überfuhr bei dem Versuche, auszuweichen, einen im Zickzack vor dem Fahrzeug fahrenden betrunkenen Radfahrer, rannte dabei einen Chausseebaum um und überschlug sich. In dem Automobil befanden sich außer den Chauffeur der Prokurist der Görlitzer Maschinenbauanstalt, Zeiken, mit seiner Frau und seinem zehnjährigen Knaben und der Maschinenfabrikant Reinhold Wiedemann mit Frau aus Görlitz. Sämtliche Insassen wurden etwa 15 Meter in das Feld geschleudert. Die Herren Gießen und Wiedemann sowie der Chauffeur sind mehr oder weniger schwer verletzt worden, während beide Damen und das Kind mit dem Schrecken davon kamen. Der Radfahrer, ein Gutsbesitzersohn aus Seitendorf, war sofort tot. Das Automobil ist vollständig zertrümmert.

*

— **Zum mißglückten Tunnelbau** bei Forbach, über den wir berichtet haben, wird seitens der den Tunnelbau ausführenden Firma eine Mitteilung verbreitet, nach der die Angelegenheit bei weitem harmloser erscheint: „Die neue Bahnstrecke Weisenbach—Schönmünzach im Murgtal hat eine Länge von 12 Kilometer und schließt zehn Tunnels ein, mit einer Gesamtlänge von 2 Kilometer. Zurzeit befindet sich nur ein Teil etwa die Hälfte, von Weisenbach bis Forbach, in Ausführung, mit sieben Tunnels von zusammen 1,4 Kilometer. Sämtliche sieben Tunnels waren bereits im März d. J. durchgeschlagen, bis heute sind vier fertiggestellt; die restlichen werden bis Ende Januar n. J. vollendet sein. Die Behauptung, in einem Tunnel sei ein Fehlschlag vorgekommen, beruht auf falschen Angaben. Sämtliche Durchschläge sind vielmehr glatt erfolgt. Die Voreinschnitte des Tunnels werden nach englischem System abgebaut und sind infolgedessen mit Stollen durchfahren, In einem solchen Stollen ist auf eine kurze Strecke durch die Verwechslung eines Richtblocks eine Abweichung vorgekommen, die jedoch bei der Kontrolle sofort richtiggestellt wurde. Ein Schaden ist in keiner Weise entstanden."

— **Beim Bau der Tauernbahn** ist es zwischen den seit langem verfeindeten deutschen und italienischen Arbeitern und den kroatischen im oberbayrischen Grenzort Kay zu einer blutigen Schlacht gekommen. 50 Kroaten belagerten ihre Feinde im Wirtshaus und reizten sie durch Steinwürfe zum Herauskommen. Von einem furchtbaren Steinhagel empfangen, wurde gegen die Deutschen und Italiener sofort eine förmliche Schlacht mit Messern und Revolvern, von den Kroaten eröffnet. Es fielen ungefähr 50 Revolverschüsse, und 20 Schwerverletzte bedeckten das Schlachtfeld. Die Zahl der Leichtverletzten ist noch größer.

— **Falsche Dollarbilletts** sind in Wiesbadener Gasthöfen von einem bisher unbekannt gebliebenen Mann ausgegeben worden. 140 der falschen Scheine wurden polizeilich beschlagnahmt.

— **Ein Kind verbrannt.** Aus Bad Driburg wird gemeldet: An einem Feuer, das Kinder auf einem Ackerfelde angezündet hatten, um Kartoffeln zu braten, fingen plötzlich infolge eines Windstoßes die flatternden Kleider eines zehnjährigen Schulmädchens Feuer. Bevor Hilfe zur Stelle war, war das arme Kind bereits seinen entsetzlichen Brandwunden erlegen.

— **Schwere Schiffsunfälle.** Infolge der heftigen Stürme der letzten Tage ist die portugiesische Küste mit Schiffswracks bedeckt. Zwanzig Fischerboote, die zur Zeit des gewaltigen Orkans im Atlantischen Ozean kreuzten, sind verschwunden und man hegt keinen Zweifel mehr, daß alle untergegangen sind. Im ganzen werden gegen 250 Mann vermißt. Außerdem sind bei den zahlreichen Schiffsunfällen, die sich in den letzten Tagen an der portugiesischen Küste ereignet haben, vierzig Personen umgekommen. Die Mannschaft des Dampfers „Santarita" wurde noch rechtzeitig in dem Augenblick, als das Schiff zu sinken begann, durch zwei Schleppdampfer gerettet.

In der Meerenge von Gibraltar stieß der französische Dampfer „Oasis" infolge Nebels mit einem anderen Dampfer zusammen, wahrscheinlich einem englischen Fahrzeug, welches unterging. Das Schicksal seiner Besatzung ist unbekannt. Nach Blättermeldungen ist ferner der englische Dampfer „Spartian Prince" nach einem Zusammenstoß an der Küste von Ceara (Brasilien) gesunken. Vierzehn Matrosen werden vermißt.

Landwirtschaftliche Schule für Soldaten.

Die zwischen dem Kriegsministerium und dem Landwirtschaftsministerium geführten Verhandlungen wegen Einführung des landwirtschaftlichen Unterrichts bei der preußischen Armee sind bereits zum Abschlusse gelangt. Nach Einholung der kaiserlichen Genehmigung werden beide Ministerien an die Generalkommandos bezw. an die Landwirtschaftskammern entsprechende Verfügungen richten, damit noch in diesem Jahre mit dem Unterricht begonnen werde. Durch diese Vorträge soll bei den Soldaten die Lust und Liebe für die Landwirtschaft geweckt und ihnen vor Augen geführt werden, wie notwendig für unsere nationale Zukunft die Erhaltung und Stärkung der deutschen Landwirtschaft ist.

Der Unterricht wird von Landwirtschaftslehrern, Beamten der Landwirtschaftskammern usw. erteilt werden. Als Gegenstände sind Naturkunde, Ackerbau und Viehzucht in Aussicht genommen. Die Vorträge werden einmal wöchentlich, Sonnabend nachmittags, in der Dauer von 1—1½ Stunden stattfinden und aus dienstlichen Rücksichten hauptsächlich in die Wintermonate fallen. Im Sommer sollen die Vorträge durch Demonstrationen und Experimente auf freiem Felde unterstützt werden. Die Beteiligung an den Vorträgen ist jedem Manne freigestellt. Besonders wird auf Zuhörer reflektiert, die vom Lande stammen. Auch Offiziere und Unteroffiziere können sich als Zuhörer beteiligen.

Ferner wird von den Militärbehörden ein Stellennachweis eingerichtet werden, um denjenigen, die sich dauernd der Landwirtschaft widmen wollen, nach dem Abgang vom Militär sofort Arbeit zu verschaffen. Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, wurde schon am 4. Juni beim Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta Nr. 4 ein landwirtschaftlicher Kursus eingeführt, der von 165 Teilnehmern, darunter Offizieren und Unteroffizieren besucht wird. Bisher entwickelt sich der Kursus sehr zufriedenstellend.

Luftschiff und drahtlose Telephonie.

Interessante Versuche mit drahtloser Telephonie wurden, wie der „Lok.-Anz." aus Brüssel meldet, zwischen dem in der Brüsseler Vorstadt Forest aufgestiegenen Ballon „Condor" des Aeronauten Robert Goldschmidt und einer auf dem Turm des Brüsseler Justizpalastes eingerichteten Station unternommen. Alle Experimente gelangen ausgezeichnet. Auch die vom Eiffelturm in Paris abgegebenen Morsezeichen wurde im Ballon sehr deutlich aufgenommen.

Auch in Deutschland ist man sich über die Bedeutung klar, welche die drahtlose elektrische Uebertragung von Mitteilungen für die Luftschiffahrt hat. In den letzten Wochen wurden vom Luftschifferbataillon umfangreiche Versuche mit drahtloser Telegraphie im Motorballon angestellt. Wenn auch das Detailergebnis dieser Versuche gegenwärtig noch nicht abgeschlossen ist, so läßt sich doch heute bereits sagen, daß die Versuche durchaus zufriedenstellend ausgefallen sind und gute Verständigungen über weite Entfernungen erzielt wurden. Die Apparate zu diesen Versuchen wurden bereits vor geraumer Zeit von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, System Telefunken, geliefert. Die Schwierigkeit bei diesem Unternehmen lag übrigens technisch auf einem ganz besonderen Gebiete. Man konnte bereits vorher mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß eine gute Nachrichtenübermittlung erreicht werden würde. Dafür sprachen ja bereits die bekannten Versuche Professor Hergesells, kleine unbemannte Registrierballons mit Hilfe der elektrischen Wellen zu beeinflussen. Damals waren diesen Ballons kleine Empfangsstationen angehängt und die elektrischen Wellen betätigten ein Ventil, öffneten es und brachten den Ballon zum Sinken. Jeder einzelne Ballon war auf eine bestimmte Wellenart abgestimmt. Man war nun in der Lage, von dem Schiff aus, von dem diese Registrierballons abgelassen wurden, ganz nach Wunsch und Laune, je nachdem man von der Schiffsstation aus diese oder jene Wellenlänge in den Raum strahlte, die einzelnen Ballons herunterzuholen. Diese Beeinflüssung gelang bis auf zehn Meilen und schon damals galt die drahtlose Verständigung zwischen fliegenden Ballons und Landstationen für möglich. Man fürchtete jedoch bei den diesjährigen Versuchen zunächst den elektrischen Funken, ohne den die Funkentelegraphie ja nun einmal nicht zu denken ist. Oefter als einmal haben ja winzige elektrische Fünkchen, die durch die Reibung zwischen Luft und Seide entstanden, folgenschwere Ballonexplosionen herbeigeführt. Unter solchen Umständen mußte es zunächst sehr bedenklich erscheinen, eine große Funkenstationen mit an Bord zu nehmen. Den gewaltigen Telegraphierfunken konnte man ja ohne weiteres einschließen. Es war jedoch immerhin die Möglichkeit vorhanden, daß sich durch elektrische Fernwirkung an anderen Stellen der Ballonkonstruktion Fünkchen bildeten. Es scheint nun aber der Technik gelungen zu sein, diese Gefahr zu beseitigen und einen sicheren drahtlosen Ballonverkehr zu gewährleisten.

Einen eigenartigen Zwischenfall, der beweist, wie wenig die Geheimhaltung der Nachrichten bei dem gegenwärtigen System der drahtlosen Uebermittelung verbürgt erscheint, meldet folgende Nachricht aus Paris: Durch die Auffangdrähte des für die drahtlose Feldtelegraphie bei den französischen Manövern verwendeten Fesselballons gelangte man in Valencay zur Kenntnis einzelner Worte einer von Berlin aufgegebenen, für einen Atlantizdampfer bestimmten Botschaft, die Tagesneuigkeiten mitteilte.

Elektrische Probefahrt.

Der erste der neuen Akkumulator-Doppelwagen der preußischen Staatsbahnen, hergestellt von der A. E. G., wurde geladenen Gästen auf der Fahrt vom Schöneberger Bahnhof Papestraße nach Zossen vorgeführt. Vom Eisenbahnministerium war dazu Geheimer Oberbaurat Wittfeld erschienen. Der Akkumulator-Doppelwagen, der aus einem Abteil dritter und einem Abteil vierter Klasse besteht, unterscheidet sich dadurch von seinen Vorgängern, daß sich die Akkumulatoren nicht unter dem Wagen, d. h. unter den Sitzen befinden, sondern vor und hinter jedem Wagen in einer Art Vorbau. Dieser Vorbau sieht so aus, wie die Motorhaube beim Automobil. In jedem Vorbau sind 84 Zellen untergebracht, und die in diesen Zellen aufgespeicherte elektrische Kraft reicht zu einer ununterbrochenen Fahrt von hundert Kilometern aus, wobei eine Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometern erreicht werden soll.

Die Staatsbahnverwaltung hat bei drei Firmen 57 solcher Doppelwagen bestellt. Diese kleinen elektrischen Züge werden geschaffen, um auf Haupt- und Nebenbahnen, wo ein Bedürfnis dafür vorliegt, einen Zwischenverkehr neben den großen durchgehenden Hauptzügen einzurichten, z. B. für den Vorortverkehr von Mittelstädten, als Zubringer für die Stationen, an denen die durchgehenden Schnellzüge halten, zur Verdichtung des Betriebes auf verkehrsreichen Strecken, wie im oberschlesischen Industriebezirk, ebenso aber auch als Ersatz für Dampfzüge in verkehrsarmen Gegenden usw. Für solche Zwecke genügt ein alleinfahrender Wagen, so daß reiner Akkumulatorenbetrieb Verwendung finden konnte.

Der Doppelwagen faßt wenig mehr als 100 Personen und zwar ist die eine Wagenhälfte als dritte Klasse eingerichtet, die andere enthält die vierte Klasse, außerdem hat jede Wagenhälfte selbstverständlich ein Führerabteil, das gleichzeitig, ähnlich wie bei Straßenbahnwagen, als einziger Zugang der Reisenden zu dem Wageninnern dient. Die Wagen sind oben hellgelb, auf der unteren Hälfte dagegen je nach der Wagenklasse braun oder grau gestrichen. Sie besitzen einen mittleren Durchgang mit Türen zwischen beiden Wagenhälften. Die elektrische Ausrüstung dieser Wagen ist ihrem Zweck entsprechend in allen Teilen möglichst einfach und dauerhaft entworfen, damit sie auch bei weniger sachgemäßer Behandlung betriebsfähig bleibt, da die Wagen über das ganze Land weit verstreut, fern von aufsichtführenden Zentralstellen ihren Dienst zu versehen haben. Da in Aussicht genommen ist, auf Strecken, die sich dazu eignen, dem Akkumulator-Doppelwagen überhaupt nur einen Wagenführer und keinen weiteren Zugbegleiter mitzugeben, sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um die Reisenden vor Schaden zu bewahren, wenn diesem einzigen Zugbegleiter ein Unfall zustoßen oder er krank werden sollte. Zu diesem Zweck ist eine Vorrichtung angebracht, die, wenn vom Führer losgelassen, Notbremsung eintreten läßt; außerdem besitzen die einzelnen von den Reisenden benutzten Abteile die üblichen Notbremszüge für die Luftbremse.

Sozialistischer Parteitag.

In der Montag-Nachmittagssitzung erstattete Gerisch-Berlin, im Anschluß an die bereits mitgeteilten Vorlagen, den Bericht über Kasse und Presse. Die Kassenverhältnisse sind erfreulich, die einzelnen Organisationen sind im allgemeinen ihren Verpflichtungen nachgekommen. 33 000 Mark sind allerdings an die Zentralkasse zu wenig abgeführt worden. Ueber die Verhältnisse in Baden war eine Kontrolle nicht möglich. Die Badischen Genossen haben sich auch auf diesem Gebiete ein Schweigegebot auferlegt. (Heiterkeit.) Sie sagten sich:

Der Vorstand kann lange warten,

bis wir ihn in unsere Töpfe gucken lassen. Auch die Lübecker Genossen stehen auf dem Boden des Schweigegebots. Die Mitteilungen über die Parteipresse sind in diesem Jahre nicht so günstig wie im vorigen Jahre. (Hört, hört!) Eine ganze Reihe von Blättern haben Verluste an Abonnenten gehabt. Im vorigen Jahre hatten wir einen Zuwachs von 301 000 Abonnenten, in diesem Jahre nur von 11 500.

Den Bericht der Kontrollkommission erstattete Genosse Kaden-Berlin. Er erklärte, daß die Geschäfte in völliger Ordnung waren, und berichtete dann über verschiedene Beschwerden wegen Nichtaufnahme oder Ausschluß aus der Partei. Der Redner wies auf die Notwendigkeit hin, den Wiedereintritt in die Partei zu erleichtern. — Nicht genügende Unterstützung fand ein interessanter badischer Antrag,

einen Partei-Kunstausschuß

zu wählen, der aus 3 literarischen und 3 musikalischen Sachverständigen bestehen soll und dem musikalische und literarische Erzeugnisse aus Genossenkreisen zur Prüfung unterbreitet werden sollen. — In der Aussprache über den Geschäftsbericht führte Landtagsabg. Leinert (Hannover) Klage darüber, daß die Agitationskalender Inserate enthalten, die geradezu für die Partei ein Skandal seien. So würden u. a.

Musikinstrumente mit Glockengeläute

angepriesen, die den Posaunenchor zur Geburt Christi enthalten. Wie stimmt das, so führte der Redner aus, mit der antimilitaristischen Propaganda überein, wenn die Kalender Musikautomaten

Zum bevorstehenden 60jähr. Priesterjubileum des Papstes.

Am 18. September begeht Papst Pius X. sein 60jähriges Priesterjubiläum, ein Fest, an dem nicht nur die katholischen Kreise innigen Anteil nehmen werden. Geboren am 2. Juni 1835 in Riese bei Treviso als Sohn des Gemeindedieners Sarto, wuchs der kleine Josef Sarto mit



seinen acht Geschwistern in einfacher Lebensweise auf, dessen Intelligenz indessen diejenige seiner Brüder so weit übertraf, daß der Pfarrer Fusarini von Riese auf ihn aufmerksam wurde, ihn erst selbst weiterbildete und dann auf die Schule nach Castel Franco sandte. Er ebnete ihm auch den Weg zur Aufnahme in das Priesterseminar von Padua, wo er am 18. September 1848 die Priesterweihe empfing. Kardinal Moniko von Venedig schloß ihn besonders in sein Herz und ihm hatte der junge Priester sein rasches Vorwärtskommen in erster Linie zu danken. Nach fast genau zehn Jahren errang er die Doktorwürde und wurde dann Pfarrer von Tombolo, wo er, geliebt und geehrt, bis zu seiner Ernennung zum Kanonikus von Treviso seines Amtes waltete. Schon bald darauf wurde er Vikar der Diözese Treviso und 1884 zum Bischof von Mantua ernannt, eine Ehrung, die seinem bescheidenen Sinne zuerst garnicht gefiel. 1893 wurde seine erfolgreiche Arbeit durch seine Ernennung zum Kardinal belohnt und drei Tage darauf wurde er Patriarch von Venedig. Er trat damals auch politisch in den Vordergrund, da die italienische Regierung in seiner Ernennung einen Eingriff in ihre Rechte sah. Am 4. August 1903 wurde er dann von Conclave zum Papst und Nachfolger Leo XIII. gewählt und am 10. August gekrönt. Die Geschwister des Papstes sind noch sämtlich am Leben.

*

führungen Dr. Maurenbrechers in der Presse und erklärte, Leuten, die den Linksliberalen Gefolgschaft leisten, müsse man das Handwerk legen. — Kurt Eisner führt darauf aus: Die Arbeiter, die die Arbeit aufgeben und Literaten werden, stiften stets theoretisches Unheil. Sie sind stets bereit, sich an Wirrköpfe der gelehrten Kaste anzuschließen. Das hat Karl Marx gesagt. Ich halte das für übertrieben. Jedes gesunde Hirn kann sich durchringen. Wenn ich die Zeit dazu gehabt hätte, die Parteischule zu besuchen, hätte ich gern ein halbes Jahr zu den Füßen von Rosa Luxemburg gesessen. Das hätte mir nichts geschadet und ihr auch nicht. (Stürmische Heiterkeit). Es ist aber keine schöne Erziehung der Parteischule, wenn sich junge Parteischüler hinstellen und mit Aplomb tun, als ob sie mit der Wissenschaft der Jahrhunderte ausgerüstet, und als ob sie Marx und Lassalle gleichwertig seien. In einem halben Jahr kann niemand so weit kommen, daß er Lehrer in der Partei wird, selbst wenn man

den Nürnberger Trichter

zu Hilfe nimmt. Wir müssen den Massen elementare Bildung einheitlich beibringen, denn es fehlt ihnen oft noch an den primitivsten Begriffen. Wie sind denn unsere Führer groß geworden? Sie haben ein Leben der Arbeit hinter sich. (Lebh. Beifall.) — Klara Zetkin verlangt, daß in der Parteischule auch die Geschichte des Sozialismus gelehrt werde. Lehrend müsse gelernt werden. Das gelte auch von der Parteischule. Der Genosse Maurenbrecher habe einen Artikel gegen die Parteischule in der „Hilfe" geschrieben, einem Blatte, das die Sozialdemokraten auseinanderhetzen will. Wie stehe es da mit dem Dresdner Beschlusse, daß Genossen nicht an bürgerlichen Blättern mitarbeiten dürften? Aber freilich: „Alte Liebe rostet nicht." Solche Leute, wie Maurenbrecher sollten

im Kämmerlein der Theorie

sitzen, still lernend und sich zur Erkenntnis durcharbeiten, statt daß sie sich unterfangen, die sozialistische Auffassung revidieren zu wollen. (Lebh. Beifall und Hochrufe auf Klara Zetkin). — Dr. Lensch von der „Leipziger Volkszeitung" erklärt: Die Mitarbeit des Genossen Maurenbrecher in der „Hilfe" wird kommentiert durch die Tatsache, daß Naumann zu Maurenbrecher sagte, als er zu unserer Partei kam: Geh' hin und wirke im national-sozialen Sinne. Maurenbrecher hat als ehemaliger Theologe

das Kamel des Glaubens durch das Nadelöhr Vernunft

treiben wollen. (Heiterkeit.) — Darauf wurde die Diskussion geschlossen.

Dann erstattete die Mandatsprüfungskommission ihren Bericht, wonach dreihundertzwölf Delegierte und siebenundzwanzig Reichstagsabgeordnete mit Stimmrecht anwesend sind.

Deutschland.

— **Der Kaiser** wird in wenigen Tagen (zwischen dem 20. bis 25. September) in Rominten eintreffen, um hier auf Hirsche zu pirschen. Wohl nirgends wird dem edlen Waidwerk so viel Sachverständnis und Liebe entgegengebracht, wie hier. Jedes Tier erhält beinahe eine individuelle Behandlung. Nach den Tagen der Dienstzeit ist der Kaiser ganz Jäger und liebt deshalb, in Rominten alles waidmäßig vorzufinden. Die Pirschsteige müssen abgeharkt sein, damit kein knackender Ast die Nähe des Jägers verrät. Die Deckungen und Schirme sind bereits nachgesehen, und die Wege sind für die Automobile des Kaisers hergestellt. Sie wurden mehrfach gewalzt und geglättet, da der Kaiser besonders in seinem Jagdgebiet flotte Automobilfahrt wünscht. Im Innern des Jagdschlosses Rominten sind bereits Vorbereitungen für die Ankunft des Kaisers, den vielleicht seine Gemahlin begleiten wird, getroffen. So ist u. a. eine Telephonanlage für die Kaiserin hergestellt worden. Beim Abschießen legt der Kaiser weniger Wert darauf, möglichst viel zur Strecke zu bringen, als vielmehr besonders schöne Exemplare zu erlegen. Von eigens dazu hergestellten „Wildkanzeln" ist der Monarch in der Lage, die Hirsche zu besichtigen, ohne von ihnen gewittert zu werden. Die Wildkanzeln sind durch die Höhe ihrer Anlage von dem Winde unabhängig. Auf der Jagd trägt der Kaiser ständig die Hofjagduniform mit den hohen gelben Stiefeln, den Revolver an der Seite, um den Hals den Feldstecher und auf dem Kopfe den grünen Jagdhut, der mit Eichenlaub geschmückt ist. Während das Kaiserpaar in Rominten weilt, stellen die Garnisonen der umliegenden Garnisonstädte die Ehrenkompagnien, die in und bei Rominten ihre Quartiere beziehen.

— **Die Einführung** einer Selbstladepistole, die an die Stelle der Revolver 79 und 83 tritt, hat der Kaiser genehmigt. Die Selbstladepistole erhält die Bezeichnung 08.

Ausland.

England.

— **(Absetzung eines englischen Ministers.)** Da von ärztlicher Seite der geisteskranke Minister Lord Tweedmouth für unheilbar erklärt worden ist, soll er, nach der „Magdeb. Ztg." durch Kabinettsorder seines Amtes entsetzt werden. Ein solcher Fall ist vordem noch nicht vorgekommen, das jetzige Verfahren ist ausdrücklich durch die Kronsyndici für konstitutionell erklärt worden.

— **Die englische Militärluftschiffahrt** wird vom Pech verfolgt. „Nulli Secundus" fand ein unrühmliches Ende im Garten des Londoner Glaspalastes, und sein Nachfolger gibt es nach einigen mißlungenen Versuchen auf, mit den kontinentalen Luftschiffen in Wettbewerb zu treten. Aus Farnborough kommt die überraschende Meldung, daß der dort konstruierte lenkbare Militärballon, der offiziell „Dirigible Nr .1" hieß, aber im Volke besser unter dem Namen „Nulli Secundus" Nr. 2" bekannt war, soeben abgetakelt worden ist, ohne daß man einen größeren Versuch mit dem Luftschiff gemacht hätte, abgesehen von dem neulich erwähnten ganz kurzen Probefahrten. Die Maschinen sind herausgenommen worden, und man will nunmehr daran gehen, einen ganz neuen, viel größeren Ballon zu bauen.